

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seiger Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonamt 7205.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige
Pfeilzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7526 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 26. Sonnabend, den 28. Juni 1913. 17. Jahrgang.

Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperrn und Lohnbewegungen. — Herr Fromm wegen verleumderischer Beleidigung verurteilt. — Die Internationale Baujahr-Ausstellung in Leipzig IV. — Die Ausperrung und der Streik im Maintalgebiet. — Aus dem Deminger Granitgebiet. — Mehr Arbeiterholz. — Korrespondenzen. — Bekanntmachungen des Zentralvorstandes. — Rundschau. — Bekanntmachung des Verbandsausschusses. — Dultung. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Abreisen. — Änderungen. — Versammlungskalender. — Briefkasten. — Anzeigen.
Beilage: Die deutschen Gewerkschaftsstatistiken im Jahre 1912. I. — Bezirksarbeitsrat für die Plastersteinindustrie von Niederbayern und der Oberpfalz. — Geologische Karte von Preußen und benachbarten Bundesstaaten. — Abrechnung der Zahlstellen des Zentralverbandes der Steinarbeiter vom 1. Januar bis 31. März 1913. — Abrechnung der Hauptkasse für das erste Quartal 1913. — Der belgische Gewerkschaftslogos.

Streiks, Sperrn und Lohnbewegungen.

Gesperert sind: Heppenheim: Odenwald-Granitwerke. — Birna: Sandsteinwerk Schreckenbach & Schulze. — Wilsen a. d. Ruhr: Zementwerk Schneefuß. — Lauban: Basaltwerk Reiste. — Kanten: Vereinigte Terrazzowerke. — Lichtensfels: Werkplaz A. Droll. — Hältingshofen-Gebersweiler: Die Plaster- und Schottersteinwerke. — Tiefenbach: Firma Kaufsch. — Raasdorf: Granitwerk Sanner. — Wesel: Firma S. Bauer.

Stettin. Die Werke Stettiner Steinindustrie sind gesperrt. Die Differenzen sind zwar erledigt, aber die Geschäftsleitung hat einige Kollegen nicht wieder eingestellt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Bonn. Die Kollegen stehen im Streik, einige Unternehmer haben bereits bewilligt, weitere Verhandlungen sollen im Laufe der Woche stattfinden.

Frankfurt a. M. Bei der Firma Holzmann & Comp. sind 32 Sandsteinmehnen wegen Lohnhöhen in den Streik getreten.

Seuffen. Die Firma Grashma weigert sich, einen Tarif für dieses Jahr abzuschließen und will nur 1 Pfg. sofort und 1 Pfg. ab 1. Januar 1914 als Zulage bezahlen. Sämtliche Kollegen reichten die Kündigung ein.

Bayrischer Wald. Für die Plastersteinarbeiter in den Regierungsbezirken Niederbayern und Oberpfalz kam zum ersten Male ein umfangreicher Bezirksarbeitsrat zum Abschluss. Die Christlichen, die am Abschluss mit einer kleinen Minderheit beteiligt sind, nehmen den Erfolg in der Zentrumspresse — für sich in Anspruch.

Alleben. Die Mosaikschläger, Brecher und Abräumer der Firma Pohlenz sind in den Abwehrstreik getreten wegen willkürlicher Lohnherabsetzung und ungebührlicher Behandlung vom Geschäftsführer W. Schiller.

Wurzen (Bezirk Leipzig). Mit dem Plaster- und Schottersteinwerk Friedrich Sachmann gelang es „erstmals“ einen Tarifvertrag abzuschließen zu können. In Frage kommen 220 Kollegen. Der Streik im Vorjahre war somit nicht ohne Erfolg.

Eiterhagen. Bei der Firma Reinhold in Rhünda stellten wegen vorgenommener Maßregelung die Kollegen die Arbeit ein.

Höcht (Odenwald). Die Sandsteinmehnen und Brecher stehen noch im Streik.

Hallerode, Darlingerode und Umgebung. Im Granitgebiete des Harzes dauert der Streik weiter. Die Unternehmer versuchen Granitarbeiter anzuwerben.

Dresden-Birna. Die Firmen Gebrüder Israel und die Steinindustrie-Aktiengesellschaft weigern sich nach dem neuen Tarif zu bezahlen. Die Kollegen haben in allen Betrieben die Arbeit eingestellt. Tarifbruch können wir nicht zulassen.

Sebnitz (Sachsen). Die Kollegen der Granitfirma „Kuhbänke“ stehen im Streik. Die Firma will von auswärtigen Arbeitskräfte heranziehen.

Altenhain-Zimmelschlag. 130 Plastersteinmehnen traten am 26. Mai bei der Firma Ebert & Urban in den Streik. Nachdem nun in Wurzen die Lohnverhältnisse geregelt sind, ist es unerlässlich, daß sich die Firma Ebert & Urban so tariffeindlich verhält.

Ebelsbacher und rotes Maintalhandsteingebiet. Infolge des Ebelsbacher Streikes sind sämtliche organisierten Sandsteinarbeiter des Maintales und der angrenzenden Gebiete, annähernd 800, ausgesperrt. Die Unternehmer fordern den Austritt aus der Organisation, womit sie sich aber glänzend verrechnen.

Weinheim (Odenwald). Wegen des Streikes der Bauarbeiter ist Zugang von Steinmehnen fernzuhalten.

Steinach (Sachsen-Meiningen). Im Schieferwerk Mohr sind wegen Nichtbewilligung einer Lohnzulage am 9. Juni 60 Grifflmacher in den Streik getreten. Die Firma hat nicht den geringsten Grifflvorrat, die Kaufleute drängen jedoch zur Ablieferung.

Deisterreich-Ungarn. Gesperert sind die Orte: Heinrichsgrün (Basaltwerk), Eger (Firma Wilfert), Brüx, Lemberg, Krems a. D. (Firma Müller), Cilli (Firma Camernit), Biszka, Süttö, Kecskemet, Budapest. Nach allen diesen Orten ist Zugang strengstens fernzuhalten.

Herr Fromm wegen verleumderischer Beleidigung verurteilt.

Der strafende Arm der Justiz hat nun endlich den Redakteur des christlichen Keram-Steinarbeiterorgans, Herrn Martin Fromm aus Köln, am Mittwoch, den 18. Juni, vor dem Leipziger Schöffengericht erreicht. Fromm wurde wegen verleumderischer Beleidigung, also weil er Behauptungen wider besseres Wissen aufgestellt hat, zu 300 Mk. Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil muß für Herrn Fromm geradezu niederschmetternd in moralischer Beziehung wirken. Der Vorgang der an interessanten Momenten reichen Prozeßgeschichte sei im folgenden kurz skizziert.

Ende Juni 1912 hielt der christliche Sekretär Küper im Walde der Hühner Quarzporphyrwerte auf Ködniger Flur (Bezirk Leipzig) eine Versammlung ab. Von unserer Seite wohnte auch Kollege Staudinger derselben bei, wobei er auch das Wort nahm.

Am 4. Juli des Vorjahres sprach dann Staudinger auf einem Grundstück, also unter freiem Himmel, in einer Massenversammlung vor den Ködniger Steinarbeitern. Es wurden die Ziele der gegnerischen Gewerkschaften erörtert. Kollege Staudinger erhielt nun eine Vorladung vor der Leipziger Polizeibehörde, weil die unter freiem Himmel tagende Versammlung nicht angemeldet gewesen sei. Auf der Polizei legte unser Kollege die Bescheinigung der Amtshauptmannschaft Grimma vor, daß die Versammlung angemeldet und genehmigt sei. Ueberdies wies die Bescheinigung aus, daß auch 3 Mark Gebühren entrichtet seien (Ob die Erhebung einer Gebühr rechtmäßig ist, steht überdies auf einem anderen Blatt.) Auf dem Polizeiamt herrschte nun einige Verwunderung, daß gegen Staudinger eine Anzeige eingegangen sei. Man konnte nun annehmen, daß gegen St. das Verfahren eingestellt würde. Aber nein, er erhielt noch eine weitere Vorladung vor das Landgericht, wobei sich der Richter ebenfalls sehr wunderte, nachdem er die Bescheinigung der Amtshauptmannschaft Grimma zu Gesicht bekam. Es wurde kurz und bündig protokolliert, die Versammlung sei ordnungsgemäß angemeldet gewesen. Nun wurde Staudinger anschließend darüber als Zeuge vernommen, ob er in der Küperversammlung anwesend war und ob er die Versammlung als öffentlich betrachtete. Der Vernommene bejahte dieses. Jetzt erst erschritt St., daß Küper seine Versammlung nicht angemeldet hatte. Dem „roten“ Steinarbeitervertreter konnte man nichts anhaben, Küper erhielt dann anscheinend ein Strafmandat.

Nun ging Herr Fromm im christlichen Keramarbeiter in der lebenswürdigen Weise los, indem er Staudinger als Denunziant und Polizeispitzel hinstellte. Der Artikel strotzte von Verdächtigungen. Gegen Fromm wurde Verleumdungsanzeige erhoben und zum 18. Januar 1913 stand vor dem Leipziger Schöffengericht Termin an. In der Verhandlung rückte nun der Christenführer mit einer Widerklage heraus, so daß Staudingers Anwalt Vertagung beantragte, weil er auf dieselbe nicht vorbereitet war. Die Vertagung wurde beifolgt. Fromm war dieses anscheinend unangenehm, weil nun die inkriminierten Artikel eingehend geprüft werden konnten.

Ein „glänzender“ Sieg des Herrn Fromm. Der zweite Termin wurde zum 18. März angesetzt, und dabei gelang es Herrn Martin Fromm in folgender Weise, zu einem Siege zu kommen, trotzdem er unsern Kollegen so schwer beleidigt hatte. Im Bureau des Anwalts wurde verkehrtlich Staudinger die Terminzusstellung nicht übermittelt. (In Privatbeleidigungsprozessen leitet das Gericht für den Privatkläger alle Zuschriften an den Anwalt. Der Privatbeklagte erhält seine Vorladungen direkt durch das Gericht.) Der Termin fand statt, Staudinger hatte durch das geschickte Versehen davon keine Kenntnis. Unser Anwalt kam unglücklicherweise um einige Minuten zum Termin zu spät, ein Unglück kommt eben selten allein, so daß unsere Privatklage als zurückgezogen galt, aber die Widerklage Fromms bestehen blieb. Unser Kollege war in seiner Ehre sehr herabgewürdigt, aber wegen der Terminverzögerung war eine Rehabilitierung trotzdem nicht mehr möglich. Diese Gesetzesbestimmung wegen Terminverzögerung hat schon manchen moralisch und finanziell enorm geschädigt.

Herr Martin Fromm war also obenau, durch die Vermittlung unseres Anwalts zog er die Widerklage, die so wie so nur eine Art Notbehelf sein mochte, zurück. Man muß sagen, der christliche Redakteur hatte mit seiner Sache unbedingtes Glück gehabt. Darüber war bei ihm die Freude übergroß, so daß er nun wahre Wurzelbäume schlug und in der Nummer 16 der „Keramarbeiter-Zeitung“ vom 19. April Staudinger aufs neue als Polizeispitzel hinstellte, der die Anzeige gegen Küper erstattet haben sollte.

Aber nun hatte sich Fromm selbst stranguliert, weil nämlich beim ersten Termin, am 18. Januar 1913, der Herr Amtsgerichtsrat Dr. Nehwagen Fromms Verteidiger, Herr Dr. Ewald, in die Akten Einsicht nehmen ließ, daß ein Gen d a r m die Anzeige gegen Küper erstattet hat. Im Gerichtstermin jagte Dr. Ewald in Anwesenheit Fromms,

daß sich die Sache jetzt anders verhalte. (Diese Bemerkung sollte wahrscheinlich mildernde Umstände vorbereiten. D. Verf.)

Der Richter, Herr Dr. Nehwagen, erklärte mit besonderem Nachdruck, es sei völlig ausgeschlossen, daß Staudinger die Anzeige veranlaßt hätte. Herr Fromm hörte dieses mit größter Seelenruhe an, eine Erklärung abzugeben, daß er keine Beweise habe, fiel ihm nicht ein.

Er erhob seinen Vorwurf nun in der Nummer 16 auf neue. Staudinger strengte diesmal Privatklage wegen verleumderischer Beleidigung an, die nun doch Fromm alle Details bekannt waren.

Am 15. Juni reichte nun Fromm — also drei Tage vor dem Termin — gegen Staudinger abermals Widerklage ein. Die Beleidigung sollten in den Nrn. 6, 7 und 10 des „Steinarbeiter“ enthalten sein. Die Widerklage war an den Haaren herbeigezogen, wie damit nun auch Fromm im 3. Termin, der am 18. Juni wiederum in Leipzig stattfand, glatt mit derselben abgewiesen wurde.

Zum 3. Termin ließ sich Fromm, der nun wegen verleumderischer Beleidigung angeklagt war, durch Herrn Dr. Ewald vertreten. Staudingers Beistand war Herr Dr. Hübler. Warum Fromm der Verhandlung fern blieb, geht uns nichts an, ob aus tatsächlichen Gründen, um nicht Rede und Antwort stehen zu müssen, oder ob ein geschäftlicher Vorwand herhalten mußte, wollen wir nicht untersuchen. Herr Dr. Ewald suchte ihn herauszureden, zu entschuldigen, und meinte dann wörtlich: „Daß er Staudinger ein solches Vorgehen nicht zu unterlassen wage.“

Aber kein Klient sei von Staudinger in der schärfsten Weise angegriffen und als Hauptgegner behandelt worden. Der jetzige Gerichtsvorsitzende war wiederum Herr Dr. Nehwagen, der nun ausführte, daß doch Herrn Fromm im ersten Termin laut seiner Erklärung zweifellos bekannt wurde, daß die Anzeige ein Gen d a r m erstattete und daß Staudinger als Zeuge auslagern mußte.

Dr. Ewald: Mein Mandant hat damals die Meinung des Gerichtsvorsitzenden als dessen „subjektive“ (perzönliche) Auffassung betrachtet. (Bewegung im Zuhörerraum, Bewunderung am Gerichtstisch.)

Es stellte sich nun weiter heraus, daß Fromm durch seinen Anwalt erfuhr, daß Staudinger zum 2. Termin das besprochene Mißgeschick hatte, also von einem freiwilligen Fernbleiben gar keine Rede sein könne, aber trotzdem hätte Fromm in der Nummer 16 davon kein Wort erwähnt. Herr Dr. Ewald hatte sicherlich eine sehr schwere und undankbare Aufgabe zu erfüllen. Er suchte Fromm herauszuhauen, wie es eben ging. Festgestellt sei, daß der Anwalt absolut keinen Versuch machte, um Staudinger im Sinne Fromms zu belasten.

Herr Dr. Hübler hielt eine glänzende Verteidigungsrede und führte an der Hand der Akten und Daten aus, daß Herr Fromm unter allen Umständen wider besseres Wissen seine verleumderischen Beleidigungen aufgestellt hätte. Staudinger würde seine Stellung sofort verlieren, wenn Fromm auch nur den Schatten eines Beweises für seine ungeheure Beleidigung erbringen könne. Charakteristisch sei, daß Herr Fromm zur zweiten Verhandlung Zeugen nicht geladen hatte und dann vier Wochen später in seiner Zeitung schrieb, er hätte inzwischen weitere Beweise angeboten. Das war eine weitere Unrichtigkeit. Wenn Fromm sich berechtigt glaubte, einen so ungeheuren Vorwurf gegen seinen Klienten zu erheben, dann muß er auch die Beweise in der Tasche haben. Seiner Meinung nach ist der Tatbestand des § 187 des Reichsstrafgesetzbuchs (verleumderische Beleidigung) glatt erwiesen.

Das Gericht zog sich zu längerer Beratung zurück und dann wurde unter großer Spannung das Urteil verkündet. Es erfolgte die Verurteilung zu 300 Mark Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis wegen verleumderischer Beleidigung. Die Tatbestandsmerkmale des § 187 seien völlig gegeben. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß Fromm, nachdem er wußte, was sich im ersten und nach dem zweiten Termin abgespielt habe, im Artikel der Nr. 16 der „Keramarbeiterzeitung“ wider besseres Wissen seine schweren Behauptungen aufstellte. Fromm wußte, wen er vor sich hatte. Ein sozialdemokratischer Redakteur kann doch unmöglich einen Angeber machen. Die Sozialdemokratie tritt im Reichstag für die Ausgestaltung des Versammlungsrechtes ein, sie tritt auch außerhalb des Parlaments für eine lokale Durchführung desselben ein. Ueberdies ist es auch nicht üblich, daß die Sozialdemokratie oder deren Redakteure die Polizei unterstützen und ihr Beweise in die Hände spielen. Weiter kommt noch hinzu, daß Fromm das erste mal seine Behauptung schon recht leichtfertig aufgestellt hatte.

Was die Widerklage Fromms anbetrifft, so wurde dieselbe abgewiesen. Der Artikel in Nr. 6 des „Steinarbeiter“ ist als eine Polemik gegen das christliche „Zentralblatt“ aufzufassen, hat also mit Fromm persönlich nichts zu tun. Der Artikel in Nr. 7 ist seitens des Herrn Dr. Ewald bereits fallen gelassen worden, es kam ja dabei nur eine

Antwort gegen die „Keramarbeiterzeitung“ in Frage. Und endlich der Artikel in Nr. 10 befaßt sich mit den Tarifverhandlungen im fränkischen Muschelkalkgebiet. Dieser Vorgang spielt sich in einem bestimmten Steinbruchgebiet ab; auch in diesem Falle könne die Widerlage nicht aufrecht erhalten werden. Die Kosten des Verfahrens hat der Verurteilte zu tragen. Dem Privatkläger wurde die Publikationsbefugnis zuerkannt.

Jetzt kann Herr Martin Fromm darüber nachdenken, daß man die Ehre eines Gegners nicht so leichtfertig in den Schmutz ziehen kann. Nun kann er weiter darüber reden und schreiben, daß es die Sozialdemokraten mit der Wahrheit nicht genau nehmen. Erst kürzlich schrieb er noch in seiner Zeitung, auf die Oberlausitzer Verhältnisse Bezug nehmend, daß die Trinker und Raubrüder in den einzelnen Orten die Wortführer der sozialistischen Verbände darstellen. Das veröffentlichte Herr Fromm, der sich wegen verleumderischer Beleidigung bestrafen lassen mußte.

Die internationale Baufach-Ausstellung in Leipzig.

IV.

Der Verband deutscher Granitwerke hat in der Bauhofhalle (Stand Nr. 698) auch noch sehr wirkungsvoll ausgestellt. Besonders fallen auf die zwei Pyramiden, welche aus 22 verschiedenen Gattungen zusammengefaßt sind. Zur linken Hand steht die aus deutschen, zur rechten Hand die aus skandinavischen Gesteinen. Der Eindruck dieser farbenprächtigen Pyramiden muß ein überwältigender genannt werden. Besonders markant nimmt sich dabei auch der rote Odenwald-Granit aus, dessen Fundstelle wahrscheinlich in Johndach sein dürfte. Unsere Kollegen wird es sehr interessieren, wenn wir die verwendeten Gesteine und Lieferanten aufzählen:

Deutsche Granite.

1. Schwarz-Odenwald-Syenit, Kreuzer & Söhninger, Eichenfels a. d. Elbe.
2. Grün-Fichtelgebirgs-Porphyr, Graßma A.-G., Bunsiedel in Bayern.
3. Blau-Köfene-Granit, in Bayern.
4. Rot-Odenwald-Granit (4 Säulen), Deutsche Steinindustrie A.-G., Reichenbach i. D.
5. Dppacher Syenit, August Schmidt, Oppach i. Sa.
6. Dunkelgrün-Odenwald-Syenit, Karl Kreuzer, Bensheim in Hessen.
7. u. 10. Felsberg-Granit, Deutsche Steinindustrie A.-G., Reichenbach i. D.
8. u. 11. Dunkelrot-Odenwald-Granit, A.-G. Reichenbach i. D.
9. Dunkelgrün-Lausitzer-Syenit, E. Pantusch & Co., Sohland a. Spree.
12. Felsberg-Granit hell, Deutsche Steinindustrie A.-G., Reichenbach i. D.
13. Rot-Weißner Granit, Gg. Wolf, Reichen-Ischella.
14. Rot-Schwarzwaldb-Granit, Gertelbach, Rupp & Müller, Karlsruhe i. B.
15. Grefeer Granit, Künzel, Schebler & Co., Schwarzenbach a. S.
16. Grün-Lausitzer-Syenit hell, E. Pantusch & Co., Sohland a. der Spree.
17. Fuchsbau-Granit, Fichtelgebirge, Graßma A.-G., Bunsiedel in Bayern.
18. Hühnerbacher Syenit, Reibel in Bayern.
19. Grün-Anemon, Parz-Granit, Gothaer Granitwerke, G. m. b. H., Gotha.
20. Braun-Schwarzwaldb-Granit, Ringelbach, Rupp & Müller, Karlsruhe i. B.
21. Silbergrau-Bayer. Eisgranit, Künzel, Schebler & Co., Schwarzenbach a. S.
22. Dunkelrot-Weißner Granit, Gg. Wolf, Reichen-Ischella.

Skandinavische Granite.

23. Schwarz-schwedischer Granit.
24. Hell-norwegischer Labrador.
25. Dunkel-norwegischer Labrador.
26. (4 Säulen) Rot-schwedischer Granit, Schlander, Birgo, Banovit, Arent.
27. Schwarz-schwedischer Granit, Neuschwarz.
28. Dunkelgrün-schwedischer Granit, Reugrün.
29. Hellblau-norwegischer Labrador.
30. Rot-schwedischer Granit, Arent.
31. Schwarz-schwedischer Granit.
32. Silbergrau-norwegischer Labrador.
33. Rot-schwedischer Granit, hell Banovit.
34. Schwarz-schwedischer Granit.
35. und 36. Rot-schwedischer Granit, Birgo.
37. Hellrot-schwedischer Granit, Sullo.
38. Rot-schwedischer Granit, Schlander.
39. Rot-schwedischer Granit, hell Banovit.
40. Rot-schwedischer Granit, Wonta.
41. Mittelrot-schwedischer Granit, Trauas.
42. Hellrot-schwedischer Granit.
43. Hellrot-schwedischer Granit, Kojarov.
44. Dunkel-norwegischer Labrador.

* Die zweite Pyramide wurde von der Graßma Aktien-Gesellschaft ausgeführt.

Die Idee war ganz originell, daß man deutsches und schwedisches Gestein gegenüberstellte. Für die Bauwerke selbst kommt in erster Linie die Reife einer bestimmten Gesteinsart in Betracht. Ohne weiteres zeigt die Pyramide Nr. 1, daß Deutschland eine Reihe hervorragender Granite aufweist. Wir billigen es durchaus, wenn das heimische Gestein mehr zur Geltung gebracht wird.

Der genannte Verband hat weiter nachstehende Arbeiten ausgestellt:

Ägypten: Grau-Schwarzwaldb-Granit, Ringelbach, nach geschliffen, Rupp & Müller.
Arabien: Rot-Schwarzwaldb-Granit, Ringelbach, nach geschliffen, Rupp & Müller.
Arabien: Hellblau-norwegischer Labrador, poliert, Gebr. Bates, Rastatt (Bayern).

Arabien: Dunkel-norwegischer Labrador, poliert, Gebr. Bates, Rastatt (Bayern).

Arabien: Grün-Fichtelgebirgs-Porphyr, poliert, Graßma A.-G., Bunsiedel (Bayern).

Arabien: Dunkelgrün-Fichtelgebirgs-Granit, poliert, Graßma A.-G.

Arabien: 2 Säulen hellblau-norwegischer Labrador, nach geschliffen, 1 Säule grün-Fichtelgebirgs-Porphyr, nach geschliffen, 1 Säule schwedischer Granit, Reugrün, nach geschliffen. Samtlich von Rupp & Müller ausgeführt.

Es ist eine herrliche Gesamtwirkung, die wir da bei der Ausstellung sehen. Der Stand 698 fällt den Besuchern allgemein auf und man kann häufig bemerken, wie es möglich ist, daß die Gesteine so exakt bearbeitet und poliert werden können. Und es gibt so viele schön wirkende Granite, daß die Besucher höchstens in Verlegenheit kommen können, für welche Sorte sie sich entscheiden wollen. In der Bearbeitung können höhere Effekte nicht mehr erzielt werden.

Der Verband tätigt gut, wenn er den technischen Hochschulen Gesteinsmuster in poliertem Zustande überlassen würde, das wäre auch eine nachhaltige Propaganda für den Naturstein.

Die Graßma hat sich, das muß man aus Gründen der Objektivität sagen, auf der Bauganz besonders angestrengt. Dieses Werk hat sich am „Kaiserhof“ beteiligt, desgleichen an der Ausstellung des Reiches deutscher Granitwerke und zum dritten hat sie in der Bauhofhalle noch einen separaten Stand belegt, der mit Granit- und Marmorarbeiten in wirklich harmonischer Weise ausgestattet ist. Es ist sehr begreiflich, wenn die Firma besonders den Köfene-Granit in den Vordergrund rückt, sie konnte in diesem Material lehrreich einen Auftrag von 1700 Quadratmeter ausführen. Es zeigt dieser Ausstellungseifer, daß die Direktion ihre Aufgabe darin erblickt, tonangebend in der Monumentalbranche zu werden. Die Marmorverlebung ist im Seuffener Werk hergestellt, zur Verwendung kam deutsches und ausländisches Material. — In Granit werden dann noch 24 sauber bearbeitete Gesteinsmuster gezeigt.

Die Marmorindustrie ist durch zwei große Firmen vertreten. Die Saalburger Werke haben unter anderem zwei mächtige Säulen ausgestellt, die durch ihre Farbenpracht imponieren. Dazu gesellt sich die mächtig wirkende Wandverlebung aus Material, das im eigenen Brüche gewonnen wird. Die Saalburger Marmorwerke haben auf eine prächtige Farbenwirkung ansehend großen Wert gelegt. Dieser Effekt ist in vollem Maße erzielt worden. Die fleischfarbigen Marmore aus den Steinbrüchen von Neuhünzinger Linie finden schon seit langem eine starke Verwendung, und in so großer, geschickter Aufmachung vorgeführt, werden sie auch weiterhin sehr begehrt werden.

Die Aiblinger Marmorwerke (Inh. Schwenk-Ulm) bringen eine Kapelle zur Ausstellung. Zur Verwendung gelangte vorwiegend oberbayrischer und Tiroler Marmor. Der Altar muß als ein Kunstwerk angesehen werden, nicht nur soweit der Entwurf, sondern auch die Ausführung in Frage kommt. Werke, die solche Leistungen vollbringen, sind im Konkurrenzkampf den „Durchschnittsfirmen“ immer um ein Erhebliches voraus. — Was die beiden Marmorwerke vorführen, das spricht eminent an, und soweit die Bearbeitung selbst in Frage kommt, können wir ruhig mit Ja zusehen.

Die Firma A. Schall (Sitz Berlin) hat drei Pflastersteinpyramiden zur Ausstellung gebracht, welche allgemein eine sehr günstige Beurteilung erfahren. Als Materialien kommen die Granite aus Strahlen, Ströbel und Kalthaus in Frage. Die Pflastersteine sind durchweg als erstklassig anzusprechen, die Kopfflächen sind sehr eben, die Fugen engschließend, dabei Eden und Ranten sehr scharf.

Wir können ohne weiteres schreiben, daß, wenn sich in den mittel- und westdeutschen Steinbrüchen solche Granite vorfinden würden, dann wäre die schwedische Einfuhr mit einem Schlag beseitigt. Es ist gut so, daß in Leipzig nur Qualitätspflastersteine gezeigt werden. Die schlechtesten Granite geben durchweg gutes Pflastersteinmaterial ab, es kann nur bedauert werden, daß die dortigen Unternehmer nicht gemeinschaftlich ausgestellt haben, sicherlich wäre das der Industrie um sehr großem Nutzen gewesen. Und wahrhaftig, die Schlechter können sich mit ihren Materialien sehen lassen.

Zu Kleinpflastersteinen eignen sich die Granite aus Strahlen und Kalthaus ja vorzüglich, von den drei Pyramiden ist eine aus Normalpflastersteinen hergestellt, die übrigen zwei aus Kleinpflastersteinen. Dadurch kommt auch rein äußerlich zum Ausdruck, daß dem Kleinpflaster die Zukunft gehört.

Das Granitwerk Böcker u. Nikolai mit dem Sitz in Breslau, stellt in sehr umfangreicher Weise aus. Die mächtigen Quadersteine sind „gerillt“ und die sich darüber erhebende Brüstung zeigt gut wirkende doppelseitige Füllungen auf. Es sind gewaltige Steinblöcke, welche zu dem Arrangement Verwendung gefunden haben. Der Fachmann wird sich aber das Material, der Granit stammt aus Bohraus bei Jauer in Schlesien, nur anerkennenswert ausprechen können. Das Gestein mit seiner mittelfeinen Struktur wirkt sehr harmonisch. — Als besonders erwähnenswert ist, daß der Granit keine Kofffäden annimmt. Soweit die steinmehrmäßige Bearbeitung in Frage kommt, können Ausstellungen daran nicht erhoben werden; die Flächen, Ranten und Profile sind tadellos ausgeführt. Wer eine solche Bearbeitungsweise sieht, wird ohne weiteres darauf schließen können, daß die Steinmehrer in ihrem Fach sehr geübt sein müssen. Die genannte Firma zeigt auch noch zwei gelungene Pflastersteinpyramiden, selbstredend wurde zu deren Aufbau nur erstklassiges Material verwendet. Die Tiefbaubestellungen werden sicherlich befriedigt sein, wenn sie solches Material in Augenschein nehmen können. — Die Firma Böcker u. Nikolai hat mit ihrem Ausstellungsobjekt sicherlich enorme Kosten gehabt. Aber die Pflastersteinindustriellen haben in den letzten Jahren riesig viel Geld verdient, so daß für sie diese Anstrengungen nicht so ins Gewicht fallen.

Die Firma Teich-Langenjalza zeigt einen großen Travertinblock mit erhabener Schrift. Travertin hat sich besonders in Berlin sehr eingebürgert und findet vorwiegend durch die ersten Architekten Verwendung. Der ausgestellte Block dürfte unter Fachleuten einiges Aufsehen erregen, besonders interessant nimmt sich dieser Stein in poliertem Zustande aus. Recht lobenswert hervorzuheben sind drei Basen mit reichen Bildhauerarbeiten, wobei man sieht, daß sich Travertin zu plastischen und figurlichen Arbeiten sehr gut eignet. — In dieser Hinsicht wird er sicherlich dem feinsten Muschellalk sogar noch Konkurrenz machen. Die Basen sind mit einer Exaktheit ausgeführt, wie man solche Arbeiten nur selten zu sehen bekommt. Es ist nur schade, daß die Firma Teich mit ihrem Objekt so abseits von den übrigen Branchen der Steinindustrie ausgestellt hat.

Die Sandsteinindustrie kommt durch eine Front am Dresdner Haus zur Geltung. Dieselbe ist geliefert vom Verband Cottaeer Sandsteinwerke (Firma) und der Dresdner Steinmehrerinnung. Sehr schön sind die beiden Kolonnen ausgeführt. Als ausführende Firmen kommen in Betracht die Steinwerke: H. Schmidt, G. m. b. H., Firma und G. J. Förster, Riesa. Am Dresdner Haus kam auch Betonvorlag und Kunststein mit zur Verwendung. Wir haben uns nicht bemüht, zu erfahren, welche Firma bei der Ausführung hierbei in Frage kam, aber was sich da dem händwegs geschulten Auge des Fachmanns bietet, ist doch ein bißchen viel. Es

stärken uns große Fugen entgegen, an vielen Stellen ist ganz ungenügend gestrichelt, kurz gesagt, man kann es nicht verstehen, wie der Bauleiter so etwas hingehen lassen konnte.

Wir haben in unserer Besprechung die Leistungen einiger Firmen lobenswerter hervorgehoben. Allerdings sind wir verpflichtet, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die Graßma sowie die Aiblinger Marmorwerke bei der Behandlung von Arbeiterfragen nicht so großzügig denken, wie sie sonst in geschäftlichen Dingen zu handeln pflegen. Welchen Terrorismus die Graßma beispielsweise gegenüber den Arbeitern ausübt, ist an anderer Stelle des Blattes gekennzeichnet.

Die Steinindustrie selbst glauben wir im nächsten Artikel abkühlend behandeln zu können.

Die Aussperrung und der Streik im Maintalgebiet.

Die Unternehmer haben bekanntlich, wie es in einem Anschlag heißt, der in allen Betrieben angebracht wurde, einstimmig beschlossen, ab 28. Mai sämtliche Sandsteinbetriebe des S. Bezirkes des Verbandes Deutscher Steinbrüche und Steinmehrgeschäfte zu schließen. Dieser Beschluß ist nicht in vollem Umfange durchgeführt worden. Die Kleinunternehmer, deren es eine große Anzahl im Gebiete gibt, und soweit dieselben dem Unternehmerverbande nicht angehören, sollten keinerlei Arbeit von den größeren Firmen erhalten, wenn sie nicht auch ihrerseits die organisierten Steinarbeiter ebenfalls entlassen. Einige größere Firmen suchen nun, trotz des Beschlusses, ihre Arbeit in den Kleinbetrieben oder sonst auf Umwegen herstellen zu lassen. Die Firma Söller-Freudenberg läßt ihre Arbeit in Niklashausen und Umgegend herstellen. Der Unternehmer Winterhelt hat seine Arbeit nach Holztrüben und Remlingen. Diese Firma hat einen Techniker im Auftrage der Unternehmerorganisation angestellt, der die Aussperrung zu beobachten und die Betriebe zu kontrollieren hat; trotzdem umgibt sie selbst den Beschluß. Die Firma Kemmer in Würzburg hat ihren Bruch in Wüstenzell an den Poller provisorisch abgegeben und auch die Preise für einige Arbeiten erhöht, um die griffelhaft organisierten Steinhauer zu veranlassen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Firma Deutsche Steinwerke läßt ganz ungeniert Arbeit von den Kleinunternehmern fließen in Erlangen und Schmidt-Holztrüben von organisierten Arbeitern herstellen.

Die Kleinunternehmer in Steigerwald und bei Gerolzhofen, deren Beschlüsse jahrelang still lagen, weil dieselben nur ein minderwertiges Material lieferten, erhalten jetzt Arbeit von den Großfirmen. Material, was nur zwei oder drei Jahre der Witterung standhält, wird verwendet und ein fürchterlicher Markt geliefert. Auf diese Weise ruinieren die Unternehmer das Gewerbe und dann jammern sie über die Konkurrenz des Kunststeins oder des Betons. Katastrophen wie bei der Baumwollkrise in Bremen sind dann unausweichlich. Verwunderlich ist nur, daß die Bauherren und die Baumeister ein solch minderwertiges Material, was auch der Reichthum als solches erkennen muß, annehmen. Die Unternehmer sind auch fortgesetzt auf der Suche nach solchen Steinhauern, die schon jahrelang das Gewerbe aufgegeben haben, um sie zu veranlassen, die Arbeit unter großen Verpflichtungen aufzunehmen. Der Geschäftsführer einer Firma in Eßelsbach hat den Streikbrochern versprochen, 1 Mk. pro Tag aus seiner Privatbörse dem Tagesverdienst zuzuschlagen. Ein Vertreter der Firma Arnolt erklärte einem Steinhauer in Obernburg:

Die Hauptsache ist, wenn die Leute ihre Unterwürigkeit zeigen, daß sie aus der Arbeiterorganisation austreten, damit er seiner Verbandsleitung etwas vorgehen könne, sie könnten ja trotzdem dem Verbandsgeheim angehören resp. demselben wieder beitreten. So suchen sich die Unternehmer gegenständig ein auszuweichen. Die Firmen haben nun ihr gesamtes Personal, Techniker, Polierer etc. veranlaßt, den Knüttel zur Hand zu nehmen. Es ist ganz gut, daß diese Leute wieder einmal die Verpöhlerte Arbeit leisten, vielleicht lernen sie daraus manches. In vielen Fällen sind diese Antreiber in der Herabdrückung der Arbeitslöhne schlimmer als die Arbeitgeber selbst. Eine ganze Anzahl jener Leute besitzen herartige Vertrauensstellungen nicht auf Grund ihrer hervorragenden beruflichen oder technischen Kenntnisse, sondern weil sie verstehen, auszunutzen zu können und die Arbeiter zu schikanieren. Die Firmen halten auch mit ihren wenigen Streikbrochern und Lehrlingen weder die Arbeitszeit noch die sonstigen geschäftlichen Bestimmungen ein. In Eßelsbach und dem Steigerwald müssen die Lehrlinge elf und mehr Stunden pro Tag arbeiten.

Einige Unternehmer sind auch bereits aus dem Unternehmerverbande ausgestiegen; weitere werden folgen. In Niklasbach hat ein Unternehmer aus Niklasbach einen Werkplatz errichtet und sich verpflichtet, den im alten Kilometertaxi vorgesehenen Stundenlohn bei der Lohnberechnung zugrunde zu legen. Was dieser Unternehmer zahlen kann, müßten auch die andern können.

Eine große Anzahl ausgesperrter und streikender Kollegen sind bereits abgereist, weitere werden in den nächsten Tagen folgen. Die Unternehmer werden kaum in Zukunft ihre Arbeit mit den Deuten herstellen können, die die meiste Zeit des Jahres in ihrer Sandsteinwirtschaft beschäftigt haben. Zweifellos werden die Unternehmer nach der Aussperrung wieder jammern, daß sie Arbeitskräfte nicht in ausreichender Zahl haben. Bei der Rückständigkeit der Arbeitgeber und der Weigerung, einen den heutigen Verhältnissen entsprechenden und in unserm Gewerbe überall bestehenden Flächen- und Ueberberechnungsstarif einzuführen resp. mit der Arbeiterschaft zu vereinbaren, und der Privatität, mit der dieselben gegen die Arbeiter vorgehen, ist es nicht verwunderlich, wenn die Betriebe gemieden werden. Die Steinarbeiter des Maintales werden an ihren Beschwerden festhalten, und die Unternehmer werden über kurz oder lang sich doch dazu verstehen müssen, einen Tarif abzuschließen, der eine korrekte Bewertung der Arbeitsleistung zuläßt. Allem ist ein Ziel gesetzt, auch der Willkür der Maintalunternehmer.

Aus dem Demiger Granitgebiet.

In der Lausitz finden wir bekanntlich eine ausgebildete Granitindustrie, in der weit über 3000 Steinarbeiter beschäftigt sind. Als der Hauptberuf in der Steingewinnung muß der Ort Demitz-Thumitz angesehen werden. Demitz liegt in schöner Lage am Fuße des Klosterberges und in seinen Bergen ist ein schier unermeßlicher Reichtum von Steinmaterialien vorhanden. Es kommen hier größtenteils kapitalkräftige Firmen und Großbetriebe in Betracht. Das sogenannte „Kleinmeistertum“ ist immer mehr verdrängt worden. Es ist der Lausitzer Granit, der hier gewonnen wird. Die Granitindustrie hat sich hier im Demiger Gebiet in den letzten Jahren ganz gewaltig entwickelt. Einige Zahlen geben hiervon ein anschauliches Bild. Im Jahre 1888 wurden von der Station Demitz verladen 775 Waggons zu 200 Zentnern, 1898 waren es 5000 Waggons, 1908 bereits 12 500 und heute sind es an 15 000 Waggons jährlich. Es kommen täglich an 50 Waggons Steinmaterial zum Versand. Daß die Unternehmer hierbei nicht schlecht abgefeilt haben, dürfte ohne weiteres klar sein. Bemerkenswert ist ferner, daß die Firma Anath kurzzeit 20 Steinpalmmaschinen zur Herstellung von Kleinpflaster in Betrieb hat. Kurzzeit werden bedeutende Betriebsveränderungen, technische Anlagen und Aufstellung neuer Brüche vorgenommen. So bei den Firmen Holzamer u. Bauer, Töde und Kunath. Bezugsname Firma hat erst in diesen Wochen den Ankauf eines Terrains vorgenommen zum Preise von 100 000 Mark. Man muß es schon den Demiger Unternehmern lassen, sie verstehen es geschickt, ihre Betriebe rentabler zu gestalten.

Die Lieferungen erfolgen größtenteils an kommunale und staatliche Verwaltungen und somit haben sich die Unternehmer zu ganzem Abgabegeld geübt, das sich bis ins Ausland, namentlich nach Holland, erstreckt. Die Unternehmer selbst haben sich heute in einer aufrichtigen Organisation zusammengeschlossen. Sie gehören

Beilage zum „Steinarbeiter“.

Nr. 26.

Sonnabend, den 28. Juni 1913.

17. Jahrgang.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1912.

Für die deutsche Gewerkschaftsbewegung sind die Gewerkschaftskartelle ein sehr wichtiger Faktor. Man versteht unter dem Namen „Gewerkschaftskartelle“ örtliche Vereinigungen der Filialen der Zentralverbände zur Wahrnehmung gemeinsamer Einrichtungen am Orte. Es gab eine Zeit, in der diese örtliche Organisation sogar das Schwergewicht der gewerkschaftlichen Bewegung bildete. Das waren die Anfangsjahre gewerkschaftlicher Entwicklung, als die Zentralverbände noch langsam den erstarkenden örtlichen Fachorganisationen entwachsen, als ihr zentraler Apparat noch zu schwach war, um das gewerkschaftliche Leben bis in die feinsten lokalen Verzweigungen hinein zu regulieren, als der vermittelnde Einfluß einer Gau- oder Bezirksorganisation fast allenthalben noch fehlte und der Zusammenprall von Arbeitern und Unternehmern zur primitivsten Solidaritätsaktion zwang. Damals waren die örtlichen Kartelle vielfach das finanzielle Rückgrat der Gewerkschaften in Lohnkämpfen. Die Erklarung und Vervollkommnung der Zentralverbände löste diese Wirksamkeit der Kartelle ab und wies ihnen dafür eine Reihe anderer wichtiger Aufgaben zu. Und es gewinnt gegenwärtig den Anschein, als ob gerade im Rahmen der Gewerkschaftskartelle die Arbeit und die Kräfte eine bedeutende Steigerung erfahren werden. Die Gewerkschaftsagitation, die im letzten Jahrzehnt meist extensiv betrieben, in die kleinen Landstädte und Landorte hinausgetragen wurde, ist durch die Einrichtung sogenannter selber Organisationen gezwungen, sich wieder mehr intensiv zu betätigen. Dazu drängt auch der wachsende Einfluß der Tarifverträge und der partitischen Arbeitsnachweise, die die einheitliche Organisation der Arbeiter zur dringenden Pflicht machen. Die Dezentralisation der Arbeiterversicherungsanstalten erheischt einen Ausbau der Kartellorganisation im Sinne wirksamer Rechtshilfe und die gemeinsame Durchführung der W o l f s j u r s a r g e wird wiederum ganz wesentlich auf der Mitarbeit der Kartelle beruhen. Man kann ruhig erklären, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung neben den hochentwickeltesten Verbänden auch auf der Arbeit der Gewerkschaftskartelle beruht und ohne diese kaum denkbar wäre, und man kann nur wünschen, daß die Kartelle immer mehr erstarken und sich ihren Aufgaben auch gewachsen zeigen.

Es bestanden 1912 744 Kartelle, von denen sich 717 gleich 96,39 Prozent an der Statistik beteiligten. Die 27 nicht beteiligten Kartelle zählten 1911 zusammen 13 825 Mitglieder, dieser verhältnismäßig geringe Ausfall beeinflusst die Ergebnisse der Statistik nur ganz unerheblich. Den Kartellen waren angeschlossen 9418 Gewerkschaften mit 2 339 571 Mitgliedern. Gegen 1911 liegt die Zahl der Kartelle um 17, die Zahl der ihnen angeschlossenen Gewerkschaften vermehrte sich um 157 und die ihrer Mitglieder um 178 843. Die Zunahme an Gewerkschaften und Mitgliedern steht hinter der des Vorjahres erheblich zurück (1911 war ein Plus von 371 Gewerkschaften und 268 247 Mitgliedern zu verzeichnen), eine Erscheinung, die sich aus der wirtschaftlichen Struktur des Jahres 1912 erklärt, das als ungünstiges Wirtschaftsjahr zu bewerten ist. Bei der schwächeren Zunahme an Gewerkschaften ist die Verminderung derselben durch den Zusammenschluß von Zentralverbänden in Rechnung zu ziehen. Der durchschnittliche Umfang eines Kartells betrug 13,1 (1911: 13,4) Gewerkschaften mit 3263 (1911: 3127) Mitgliedern, der durchschnittliche Umfang einer angeschlossenen Gewerkschaft 248,4 (1911: 233,3) Mitglieder. In diesen Zahlen befundet sich die Rückwirkung des gewerkschaftlichen Konzentrationsprozesses auf die örtlichen Kartelle.

Der Hauptzweck an Kartellen ist den kleineren, die 2 bis 20 Gewerkschaften haben und bis 2500 Mitglieder zählen, zugute gekommen.

Die Gruppe der größten Kartelle, mit über 25 000 Mitgliedern, ist um eins (Stettin) vermehrt worden. Sie weist 1912 9 Kartelle auf und zählen dazu: Berlin mit 311 923, Hamburg 142 923, Dresden 98 063, Leipzig 77 678, München 69 203, Nürnberg 58 100, Stuttgart 49 877, Frankfurt a. M. 45 461, Chemnitz 42 721, Hannover 39 601, Bremen 37 811, Breslau 33 230, Magdeburg 31 238, Köln 30 417 und Stettin 25 595 Mitgliedern.

Die Zahl der außenstehenden Zweigvereine war allezeit gering und vermindert sich von Jahr zu Jahr. Sie betrug 1906: 400 von 7657 oder 5,2 Prozent, 1911: 310 von 9571 oder 3,2 Prozent und 1912: 272 von 9690 oder 2,8 Prozent der Gewerkschaften.

Im ganzen mögen etwa neun Zehntel der Gewerkschaftsmitglieder den Gewerkschaftskartellen angehören, während ein Zehntel, etwa 260 000, außerhalb stehen.

Das Fernbleiben dieser Mitglieder ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Kartellorganisation an örtlicher Ausbreitung der Gewerkschaftsorganisation vielfach nachsteht. Bei der in nächster Zeit notwendigen Ausgestaltung der Bezirksorganisation der Kartelle wird es möglich sein, auch die den letzteren noch fernstehenden Mitgliederkreise zu den notwendigen Kartellaufgaben heranzuziehen.

Bezirksarifabschluss

für die Pflastersteinindustrie von Niederbayern und der Oberpfalz.

Mit diesem Vertragsabschluss hat die Tarifgeschichte des Steinereverbands ein neues ruhmvolleres Blatt erhalten. Es dürfte wohl allgemein interessieren, unter welchen Voraussetzungen und Umstände dieser Tarif zustande kam, der im 10. Gau 15 Zahlstellen, 55 Betriebsorte und mehr als 40 Betriebe mit ca. 1400 Arbeitern umfaßt, von denen leider ein Teil den Wert der Verhandlungsbereitschaft noch nicht erkennen wollte. Als Bahnbrecher dieser Tarifbewegung kommen vor allem die Zahlstellen Aunkirchen, Ruhmannsfelden und Blaubeurg in Frage, welche durch ihre Zugehörigkeit zur Organisation der Steinereverbands schon im Jahre 1900, durch teils recht langwierige Streiks die ersten Vorkämpfer darstellten. Leider folgten hierauf die Kollegen des Bayerischen Waldes den ersten süßen Tönen des bayerischen Virtuosen Braun, der glaubte, mit Hilfe des Klerus,

Anschaffung von Bahnen und bei recht niedrigen Beiträgen das traurige Los der Steinereverbands verbessern zu können. Doch nur kurze Zeit dauerte diese Herrlichkeit; die Ausführungen des christlichen Führers Schiffer, der in Kempton erklärte: „Mit dieser Politik kommen wir nicht vorwärts, wir müssen uns ein Beispiel an den sozialdemokratischen Gewerkschaften nehmen und die christlichen Arbeiter zu einer höheren Beitragsleistung erziehen“, belehrte die Steinereverbands des Bayerischen Waldes bald eines Besseren. Sie kamen fast ausnahmslos wieder in unsere Reihen zurück und konnten unter der Flagge des Zentralverbands der Steinereverbands Deutschlands bald von neuen Erfolgen berichten. In Blaubeurg kam für die Pflastersteinindustrie im Jahre 1907 ein Tarif erstmalig wieder zum Abschluß; 1908 folgten die Zahlstellen Aunkirchen und Aunkirchen diesem Beispiel mit vollem Erfolg. Durch die Ausdauer der Kollegen konnten diese Tarife nach jedem Ablauf erneuert werden und darf deshalb wohl mit Recht angenommen werden, daß den Kollegen dieser Zahlstellen das Verdienst vor allem mit zugeschrieben werden darf, daß dieser Bezirksarif zustande kam. Nicht zuletzt ist auch den Steinereverbands, welche eifrig bemüht waren, ihre wachsenden Erfolge in die Reihen der Pflastersteinereverbands zu tragen, der Dank an dieser Stelle auszusprechen, daß sie beigetragen, dieses Werk zu vollenden.

In der Gauleitung erkannte man auch allgemein die Schwierigkeiten, den einzelnen erstehenden Zahlstellen günstige Vorkämpfer zu verschaffen. Das war bei den verzweigten Betrieben der Großwerke und bei dem bestehenden Unterflorantensystem nicht möglich. Die Gauleitung kam deshalb auf die Auffassung, daß in dieser Branche für das gesamte Industriegebiet ein allgemeiner Abschluß erzielt werden müsse. Erfreulicherweise unterstützte auch Herr Kommerzienrat Kerber diesen Gedanken und setzte alles daran, seine Herren Kollegen dafür zu interessieren.

Leider war ein großer Teil unserer Kollegen kleinlich genug, große Schwankungen in der Mitgliederzahl hervorzuheben. Zahlstellen tauchten auf, um bald wieder zu verschwinden; Mitglieder, die kaum ein Vierteljahr dem Verband angehört, kehrten demselben wieder den Rücken, weil ihre Personswünsche nicht schnell genug erledigt wurden; ein sehr großer Teil der Kollegen konnte trotz aller Bemühungen für diese Tätigkeit überhaupt nicht interessiert werden und überließen andern, die Rastanten aus dem Feuer zu holen. Das Ergebnis war, daß es zwei Jahre länger Arbeit bedurfte, bis das große soziale Werk vollendet werden konnte. Am 10. Mai 1911 war im Zentralbureau der Bayerischen Granitaktiengesellschaft die erste diesbezügliche Vorbesprechung, in der Gauleiter Mittenmeier seine Vorschläge über die Aufstellung eines Bezirksarif für die Pflastersteinindustrie überreichte. Nach recht eingehender Aussprache fanden diese Vorschläge in ihren wesentlichen Teilen Anerkennung und wurde beschlossen: „Der Verband der Granitindustrie in Bayern hat dem Gauleiter Mittenmeier bis zum 10. Juli d. J. die Vorschläge über den Wortlaut des Vertrags, ferner über die Maße, Formen und Bearbeitung der einzelnen Pflastersteinarten unter Zugrundelegung der beistellenden von den verschiedenen Stadtbauämtern herausgegebenen Bedingungen, ferner über die Schiedsgerichtsfrage zu unterbreiten.“ Dieser Zeitpunkt wurde von den Unternehmern nicht eingehalten, woran selber auch wir nicht ganz unschuldig waren. Die Kollegen von Hochbach brängten zu einem Provisorium, nachdem mittlerweile ihr Tarif abließ, was die Arbeitgeber veranlaßte, von der am 10. Mai gemachten Vereinbarung zurückzutreten.

Nach recht langwierigen schriftlichen und mündlichen Verhandlungen, unterstützt von Herrn Regierungsrat Ritter v. Penz, und nach einem persönlichen Versprechen des Herrn Kommerzienrats Kerber kam die Sache wieder in Fluß. Am 11. Januar 1913 ging die Vorlage zum Tarifabschluß ein. Derselbe bestand aus einem Vertrag, der sich im wesentlichen an den der Steinereverbands anlehnte, ferner aus einer Schiedsgerichtsordnung wie die der Steinereverbands, aus dem Lohnarbeitsverträge für Akkord- und Stundenlohnarbeit, Schmiede- und Werkzeugvergütung usw., ferner aus den besonderen Bedingungen über die Herstellung der Pflastersteine.

Nachdem unsere Gegenvorschläge gemacht waren, begannen am 11. März die ersten Verhandlungen, denen folgte am 2. April folgten, doch gleich den ersten ohne Resultat verliefen. Die Unternehmer machten nun weitere Zugeständnisse und beantragten für 20. April die Fortsetzung der Verhandlungen. Derselben wurden unter folgenden Voraussetzungen geföhrt: „Das ganze Tarifgebiet wurde in 13 Bezirke geteilt, für jeden Bezirk sollte das einheitliche Tarifgerippe, bestehend aus 36 verschiedenen, erst-, zweit- und drittklassigen Pflastersteinen mit verschiedenen Preisen, je nach Spaltbarkeit und Qualität der Steine, zu den Verhandlungen als Grundlage dienen.“ Das Bestreben der Unternehmer ging bei diesen Verhandlungen dahin, ein Einheitsformat zu erreichen, ähnlich wie für Ziegelsteine, Dachsteine usw. sogenannte Reichsformate bestehen. Für jeden Bezirk soll gesondert unterhandelt werden und ein endgültiger Abschluß dann in Deggendorf erfolgen. Trotz der neuen gemachten Zugeständnisse kam man jedoch bald zu der Ansicht, daß es unmöglich sei, auf solchen Grundlagen zu einem Abschluß zu kommen. In den verschiedenen Tarifbezirken waren die Maße und Preise sehr verschieden, die Unternehmer weigerten sich, die bisher in einzelnen Betrieben bezahlten Höchstlöhne als Norm anzunehmen; die Kollegen weigerten sich, niedrigere Preise als bisher zu verantworten.

Aus den schwierigen Verhandlungen ging nun folgender Vorschlag hervor: „In den einzelnen Bezirken des Tarifgebietes werden aus den drei ersten Zahlstellen die sämtlichen produzierten Pflastersteine summiert, ferner wird die anzubehaltene Lohnsumme für diese Pflastersteine festgelegt und durch dividieren in dieselbe der Durchschnittslohn für die einzelnen Pflastersteine festgelegt. Diese Durchschnittsummen sollen entsprechend auf- oder abgerundet werden und zu dem sich ergebenden Stückpreis (Durchschnittslohn) für die erst- und zweitklassigen Sorten per Stück 1/2 Pfg. Zuschlag bezahlt werden. Außerdem soll für das Stellen von Werkzeug 2 Prozent und für das Schärfen des Werkzeugs 4 Prozent Zuschlag zum Gesamtverdienst bezahlt werden. Als Provisorium bis zu dem endgültigen Abschluß resp. Inkrafttreten des Tarifs soll vorläufig 4 Prozent Zuschlag zum Gesamtverdienst als Zulage erfolgen.“

Dieses Entgegenkommen wurde in einer Tarifkonferenz eingehend besprochen und als die Zukunft erklärt, worauf nach gegenseitiger Vereinbarung am 11. Juni 1913 die Verhandlungen in Deggendorf wieder aufgenommen wurden. Doch auch hier begegneten wir den größten Schwierigkeiten unter den Kreisen der Kollegen. Wenngleich ca. 90 Prozent der Pflastersteinereverbands an dem Ergebnis der Verhandlungen 1/2 bis zu 1 1/2 Pfg. an den einzelnen Sorten als Zulage erhalten sollten, konnte sich der Rest der Kollegen nicht entschließen, dieses Angebot anzunehmen. Der große Wert eines Bezirksarif und das Allgemeinempfinden wurden hinter Rücksichten einer verhältnismäßig kleinen Gruppe gestellt, welche aber nachweisbar für einige Sorten Zulagen und 6 Prozent Werkzeugsentgelt erhalten sollte. Es kam nun zu einem Abschluß des Tarifs mit dem Vorbehalt, daß beide Parteien bis zum 22. Juni 1913 von dem Vertrag zurückzutreten können.

Während der Bezirk Bauzenberg sein Zugeständnis zu dem Abschluß gab, um den Tarif auf der ganzen Linie nicht mehr zum Scheitern zu bringen, verwarf ein Betrieb des Bezirks Ruhmannsfelden auf dem Standpunkt: „Der Tarif ist unannehmbar.“ Gauleiter Mittenmeier und Kommerzienrat Kerber gaben sich nun Mühe, auch diese Spitze zu überbrücken, um nicht die ganze mühselige Arbeit neuerdings zum Scheitern zu bringen, mit dem Erfolg, daß sich die Unternehmer dieses Bezirks bereit erklärten, für eine Sorte 1/2 Pfg. für eine Sorte 1 Pfg. pro Stück mehr zu bezahlen und eine weitere Sorte mit 5 Pfg. pro Stück in den Tarif

einzustellen, worauf sich die Kollegen von Ruhmannsfelden bereit erklärten, den Tarif anzuerkennen.

Die Anerkennung des Vertrags wurde hierauf durch den Gauleiter bestätigt. Das Gesamtergebnis ist folgendes: „Der Verband ist direkt anerkannt; zur Schlichtung aller Differenzen und zur Festlegung der Preise für neue Pflastersteinarten sind zwei Instanzen vorgesehen; als erste Instanz gilt der Arbeiterausschuß, welcher auf den Plätzen von den Kollegen zu wählen ist, als zweite Instanz ein Schiedsgericht, wie es für die Steinereverbands seit Jahren für den Bayerischen Wald besteht. Der durch diese Instanzen festgesetzte Lohn hat jeweils Gültigkeit für den ganzen betreffenden Tarifbezirk. Die Arbeitszeit ist allgemein eine 10stündige; an gewöhnlichen Sonntagen ist um 5 Uhr, vor hohen Festtagen nachmittags 2 Uhr Feierabend. Ueberstunden werden mit 20 Prozent, Nacht- und Sonntagsarbeit mit 40 Prozent Zuschlag bezahlt. Die Auszahlung muß im Betrieb oder im Betriebsbüro bis längstens 1 1/2 Stunden nach Arbeitschluß erfolgen.“

Die einzelnen Pflastersteinarten werden in den Bezirken einheitlich bezahlt und erfolgt nach den bisherigen Preisen ein Zuschlag für einzelne Sorten von 1/2—1 1/2 Pfg. pro Stück. Außerdem bleibt Schmiede- und Werkzeugfreibeit, soweit diese bereits bestand, im andern Fall werden 6 Prozent Zuschlag zum Gesamtverdienst vergütet. Für Schmiede, Steinhauer, Mäher, Feuerwerker, Spaltmaschinenarbeiter, Maschinenbohrer, Handbohrer, Steinfortierer und sonstige Hilfsarbeiter sind Minimallohne vorgegeben, welche sich ab 1. März 1915 um einen weiteren Pfennig erhöhen. Die Löhne der Akkordarbeiter erhöhen sich um 5 Prozent. Alle zurzeit bestehenden Stundenlöhne erhöhen sich um 1 Pfg., ab 1. April 1914 um einen weiteren Pfennig.

Wenn in einem Steinbruch länger als durch eine Zahlverlebe lauter Material anfällt, das sich zur Herstellung von erstklassigem Material nicht eignet, wird Zuschlag nach Vereinbarung bezahlt. Dasselbe ist der Fall, wenn schlechtes Material, sogenannte Faulmische aufgearbeitet werden müssen.

Der Tarifvertrag hat Gültigkeit bis 31. März 1916. Den Druck desselben übernimmt der Verband der Granitindustrie. Der Vertrag tritt in der ersten Jahreshälfte im Juli 1913 in Kraft.

Aufgabe aller Kollegen dieses großen Gebiets ist es nun, diesen Erfolg agitatorisch auszunutzen und dafür zu sorgen, daß der letzte Granitarbeiter dem Steinereverbands zugewandelt wird. Eine Grundlage für die Zukunft ist nun geschaffen, mögen die Kollegen sich dies eingedenk sein, daß alle weiteren Erfolge von der Macht und der Stärke der Pflastersteinereverbands abhängen. Eine deshalb jeder seine Pflicht.

Hervorgehoben muß noch werden, daß wir in diesem Falle nichts dagegen hatten, daß sich die Vertreter des christlichen Keram- und Steinereverbands an den Verhandlungen beteiligten und gemeinsam mit diesen tagten, obwohl sie bei den ersten Vorarbeiten keinen Finger krümmten und nur über eine Handvoll Pflastersteinereverbands verfügten, einem Arbeiter sogar das nötige Geld erst tendend mußten, um ihre Stärke bei den Verhandlungen markieren zu können. Es zeigte sich aber auch hier wieder, daß jedes gemeinsame Verhandeln mit diesem Verband nutzlos sei und nicht bessernd auf deren Vertreter einwirkte.

Als der Steinereverbands sich bis zum 22. d. M. vorbehielt, für den Bezirk Ruhmannsfelden den Vertrag anzuerkennen, um die Interessen der dortigen Arbeiter noch wahrnehmen zu können, und die Arbeitgeber sich vorbehielten, eventuell am gleichen Tage vom Gesamtvertrag zurückzutreten, machte Herr Kerber wieder seine bekannten Einwendungen und gab folgende Erklärung ab: „Der christliche Keram- und Steinereverbands behält sich vor, falls es zum Scheitern des Tarifs kommt, mit dem Verband der Granitindustrie gesondert abzusprechen.“ Die Herren Arbeitgeber verzichteten jedoch auf diese Erklärung und weigerten sich, dieselbe im Protokoll aufzunehmen. Ob aus Reinlichkeitsgründen oder geringfügigen, läßt sich an dieser Stelle nicht entscheiden und ist uns auch gleichgültig. Auf jeden Fall dürfte die Herren eingesehen haben, daß ihnen mit einem solchen Abschluß nicht gedient ist, wenn dahinter nichts als ein kleines Häufchen Steinereverbands steht. Ist der Steinereverbandsverband ist dies aber ein neuer Beweis, daß kein Arbeitervertreter auf alle Fälle nach ihrem Ermessen und rücksichtslos gegen alle Andersgestimmten handeln.

Wenn diese Christen nicht den Mut haben, für sich gesonderte Forderungen einzureichen und auch gesondert abzuschließen, dürfte für den Steinereverbandsverband die Zeit gekommen sein, zu erwägen, ob wir diesen Ballast noch weiter mitschleppen. Der Steinereverbandsverband macht stets die Vorarbeiten zu den Tarifbewegungen und läßt es sich das nötige Geld kosten für die notwendigen Vorarbeiten, um dann auf alle Fälle den Erfolg diesen Herren in die Hand zu geben. Wie diese dann verbleiben die Situation anzunehmen, beweist der Bericht in der Bayerischen Zeitung, Nr. 137 vom 15. Juni 1913:

Deggendorf, 13. Juni. (Neuer Tarifvertrag.) Unter dem Vorbehalt des Regierungsrats Ritter v. Penz fanden hier zwischen Vertretern der Granitindustrie und des Zentralverbands christl. Keram- und Steinereverbands Verhandlungen statt, die gestern zum Abschluß kamen und den Arbeitnehmern verschiedene Lohnverbesserungen bringen. Der neue Tarif wurde auf drei Jahre abgeschlossen; er gilt für Niederbayern und Oberpfalz.

Verhewigen wurde unsere Vorarbeit und daß die Christlichen nur mit einigen Mann in Frage kommen; mit einem Wort, die Schwarzen reden sich den Erfolg an den Hut.

Geologische Karte von Preußen und benachbarten Bundesstaaten.

Herausgegeben von der Königlich Preussischen Geologischen Landesanstalt. Maßstab 1:25 000. Berlin 1912. Lieferung 184. 4 Karten mit Erläuterungen.

Blatt Hünfeld, Fulda, Weppers und Tann.

Mit dem Erscheinen dieser letzten Lieferung in 4 Blättern findet die geologische Kartendarstellung des Rhöngebirges, wenigstens soweit letzteres zu Preußen und den Thüringischen Staaten gehört, ihren definitiven Abschluß.

Blatt Tann bringt die letzten übriggebliebenen Teile der nördlichen Rhön, die Ausläufer der sogenannten Langen Rhön zwischen den Flußläufern der Ulster und Fulda zur Darstellung, die 3 in SW-Richtung aneinanderschließenden Blätter Hünfeld, Fulda und Weppers, das westliche Vorland der Rhön, das Bücheland, das durch die Täler der Gliebe und Fulda von den östlichen Ausläufern des Vogelsberges getrennt ist.

In dem geologischen Aufbau des Gebiets beteiligen sich beinahe der gesamte Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper des miozänen und pliocänen Tertiär, Bafalt, Basalt, Basaltit nebst zugehörigen Laven und Breccien, Diluvial- und Alluvialbildungen. Davon fällt besonders dem Buntsandstein die größte Rolle zu auf den 3 Blättern des westlichen Vorlandes, während auf Blatt Tann der Muschelkalk relativ größere Ausdehnung gewinnt.

Die verschiedenen Sedimentgesteine sind im großen ganzen horizontal gelagert. Faltungen, wie sie die älteren Gebirge kennzeichnen, fehlen. Aber die Einförmigkeit des Bildes erfährt vielfach Unterbrechung durch Gebirgsstörungen oder Verwerfungen, die namentlich in interessanten Gradeneinsenkungen jüngerer Formationsstufen zwischen älteren ihren prägnanten Ausdruck finden.

Die früher sehr rentablen Braunkohlenbergwerke von Theobaldshof und Rattenordheim (Blatt Tann) sind zum Erliegen gekommen.

Abrechnung der Zahlstellen des Zentralverbandes der Steinarbeiter vom 1. Januar bis 31. März 1913.

Zahlstellen	Einnahme																		Ausgabe																		Saldo	Bilanz
	Bilanz vom vorigen Quartale	Wochenbeiträge								Sonderbeiträge aus dem Vierteljahr	Einnahme aus dem Vierteljahr	Spenden aus dem Vierteljahr	Unterstützungen								Verwaltungs- kosten		Einnahme aus dem Vierteljahr	Ausgabe aus dem Vierteljahr	Saldo	Bilanz												
		60 Stk.	50 Stk.	40 Stk.	30 Stk.	20 Stk.	10 Stk.	5 Stk.	2 Stk.				Einnahme aus dem Vierteljahr	Spenden aus dem Vierteljahr	Arbeits- unter- stützung	Einnahme aus dem Vierteljahr	Spenden aus dem Vierteljahr	Arbeits- unter- stützung	Einnahme aus dem Vierteljahr	Spenden aus dem Vierteljahr	Arbeits- unter- stützung	Einnahme aus dem Vierteljahr					Spenden aus dem Vierteljahr	Arbeits- unter- stützung	Einnahme aus dem Vierteljahr	Spenden aus dem Vierteljahr	Arbeits- unter- stützung	Einnahme aus dem Vierteljahr	Spenden aus dem Vierteljahr	Arbeits- unter- stützung				
																																			Stk.	Stk.		
1. Gau: Berlin.	210288	2778	499560		30680		30650	13280	30220		310288		324		241390	80				1925	70690	70660	12	505	2930	670230	2430609	1085										
Berlin	38847		53				270	1030	110		45587				4550					18846	250	398	620	1321	21058	37839	28											
Brandenburg	20552	50	141		5850		3	1740	478		11485				1725					2838	250	398	620	1321	21058	37839	28											
Danzig	4816	1	8580				11	630	478		15611				62					745	2750	237	18	2075	9889	5722	22											
Frankfurt a. O.	17920	1	8280				11	630	478		10312				82					7378	249	180			12882	16008	14											
Greifswald	1127		5380				3	1020			54234										630	770	480		7958	54234	65											
Königsberg	5270	1	4020		84		320	878			18986				34					3583	630	770	480		18145	1840	10											
Königsberg-Guben	1374		88		240		180				7674				28					11280	1115	280	12	225	19878	32791	17											
Neufeld	41396	150	9850		440		280	830	190		52766				80					594	645	480		341	8278	6622	18											
Preuss. Lit.	3737		7800		2950		70	140			14897										480	612	48	18	341	122095	97018	128										
Preuss. Lit.	138931	4	50780		182		1940	8108	3274		218613				80					594	351	480	275		71	122095	97018	128										
Preuss. Lit.	608		6080		1040		10				7182										1050	1836	8	17	21860	34102	45											
Preuss. Lit.	23332	3	23880		39		13	3250			65962				104						230				230	3194	7											
Preuss. Lit.	384		1740		1280		20				3424									11028	230	1	570	5	11748	1478	19											
Preuss. Lit.	1077	1	780		1040		70				13227									4980	12	273	208		10861	35148	14											
Preuss. Lit.	33489	50	12300				110				48009				42											10861	35148	14										
Summa	2483679	4178	601000		44150		30680	150853	308178		3741017			72780	4				32780	85464	77698	12133	58853	47848	656460	2764557	1332											
2. Gau: Schlesien.	169087		27840		18550		186	3890	116		233782			11478						100	3178	1832	1077	34	21	98089	135693	68										
Alt-Schlesien I.	165160	475					186	3890	116		233782			11478						100	3178	1832	1077	34	21	98089	135693	68										
Alt-Schlesien II.	46410		4020				530	670			51630			28250						2080	250	368			34560	7577	8											
Brandenburg	164339	550	23940		680		3510	6240	1980		201249			54378						3	10083	2395	178	3	1495	24783	47283	77										
Pungau	18324	147					4510	6125	10325		273549			33378						11	530	740	15768			87580	185898	32										
Reichmannsdorf	42123		16880				1880	4215	17173		82051			4050						4018	4018	3	188			57789	24266	18										
Pier-Brandorf	11569	12			400		2980				55749									2038	180		1			7328	4948	30										
Reichsdorf	3656		67		12		520				12278			3632						12	10983	6	460	230			14263	5414	45									
Schöberg	462	375			18		5880	890	180		19677			88578						40	16080	14140	1695	50	2	270280	385021	579										
Schöberg (Egler)	361978	2226			2520		306	73			685301			2328						3	40	2				6828	5821	21										
Schöberg (Egler)	19301		840		28		1280	780			24951			20550						1412	819	116	2			23096	46533	23										
Schöberg (Egler)	59749		3240				2970	640			68739			273						200	28	686	80			50786	46347	128										
Schöberg (Egler)	39908	3			38250		140				13685			450							628	866	80			528	2528	18										
Schöberg (Egler)	4535	50	6120		15		840				118295			357						110	3418	465	640			58708	58587	47										
Schöberg (Egler)	86440	50	97		28		2930				14354			1128						18	5080	1390				9035	5319	10										
Schöberg (Egler)	8164	1	1020		750		2	3680			104850			36078						82	3628	77	2905	520	2328	5	62850	420										
Schöberg (Egler)	42405	150	54180				17310	1410	2778		182081			15078						22573	4002	858	21	350		61188	120823	32										
Schöberg (Egler)	108472	350			6		1290	1980	3890		77819			29028						42	120			14963		49356	28481	30										
Schöberg (Egler)	38408	1823			1283		58520	14970	6830		462941			55658						54	145378	30		14	10	244851	217991	91										
Schöberg (Egler)	76983	36			5882		69810	2018	28541		1825413			426710						10050	426710	49442	22698	9818	11396	719878	836538	180										
Schöberg (Egler)	156101	1950			958		4050	1610			258511			210						10	61792	6672	1750	8060		107229	182282	334										
Schöberg (Egler)	121393	84					1583	28	8814		143087			18450							200	7437	1298	10030	12720	31	71073	68157	48									
Schöberg (Egler)	65578	150			34750		1580	6890	27226		137230			106													71073	68157	48									
Summa	2783229	135	191340		1268350		184320	157360	7840		72959			108						63682	148687	44662	39622	62875	40835	214210	278643	361										
3. Gau: Preussen.	71849	15			8250		117240	36			200367			108						98908	9260	7220	7			123188	77179	359										
Gneiss	104512	1750			66540		8250	14880			210877			2925						34325	7008	685	7			75695	134962	183										
Gneiss	4657	1350			600		11480	18080			10077			129						3350	336	1658	2120	26			72862	28116	238									
Gneiss	15980	10			550		13950	1330			87360			9628						51010	5005	1210	18	14	17110	87360	64919	63										
Gneiss	65932	360			156		408	5370			158987			327						120	100	6881	1183	2350	6		68919	66280	53									
Gneiss	84634	150			6080		408	5370			158987			11250						2378	49418	2050	864	20			65977	93010	141									
Gneiss	36989	21			372		7290	130			824140			11828							249615	62035	27117				461136	463004	110									
Gneiss	36989	21			372		7290	130			824140			11828							54590	124764	121422	130			1012878	382190	1634									
Gneiss	66574	2			5240		610				8398																											

Der Vereinigung der Eisenindustrie der Oberlausitz" an, um auch nach dieser Seite hin ihre Interessen wahrnehmen zu können. Allerdings müssen wir hier betonen, daß ein solches Herr in den Herrschaftspunkt" so recht schmerzhaft zum Ausdruck bringen. Auch einige Poliere und Angestellte, die ja früher einmal selbst den Schlägel geschwungen haben, scheinen dieses ganz vergessen zu haben. An den Arbeitern liegt es, dafür zu sorgen, daß die Bäume dieser Herren nicht in den Himmel wachsen. Die Führer der Firma müssen werden in diesem Jahre eine Jubiläumsgesellschaft unter dem Namen des 25jährigen Bestehens veranstalten. Es ist hierzu eine große Festlichkeit geplant worden. Die Arbeiter sind aus diesem Anlaß aufgefordert worden, unter sich eine Sammlung zu veranstalten, um aus eigenen Mitteln dazu beizutragen, das Fest zu veredeln, zu helfen oder gar der Firma ein Geschenk, wie man hört in Form eines Geburtstags, zu überreichen.

Wir sind der Meinung, daß diese Sammlung am besten unterhalten soll. Im Demitz'schen Gebiet sind annähernd 1800 Steinarbeiter beschäftigt. Diegen vor einigen Jahren die Organisationsverhältnisse noch sehr viel zu wünschen übrig, so kann wohl heute ohne Ueberreibung gesagt werden, daß sich die Zahlstelle Demitz langsam entwickelt hat. Die Mitgliederzahl beträgt heute circa 200, und kommen wir so als die drittgrößte Zahlstelle in Betracht. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß wir schon auf dem Höhepunkt angelangt sind. Der lausitzer Steinarbeiter ist schwer für die Organisation zu gewinnen, das hat seine Ursachen in verschiedenen Gründen, die hier nicht alle angeführt werden sollen. Der Steinarbeiter in der Lausitz ist kein „Handwerker“, wie seine Berufskollegen in anderen Gebieten. Ihn fesselt die heimliche Sklave, von der er sich schwer zu trennen vermag. Dem größten Teil der Demitz'schen Arbeiter ist aber heute bereits die Notwendigkeit der Organisation in Fleisch und Blut übergegangen. Ein recht erfreuliches Zeichen ist es, daß der Arbeiter sich immer mehr zurückgedrängt worden ist. Wie ganz anders sah doch das Bild noch vor einer Reihe von Jahren aus? Abstinenzler sind die Kollegen deswegen jedoch noch nicht geworden. Zur Zeit macht sich eine starke Bewegung unter den nichtorganisierten Kollegen bemerkbar, indem sie zahlreich unserer Organisation beitreten. Auch werden jetzt von der Verwaltung in allen Orten, wo Steinarbeiter in Frage kommen, Agitationsversammlungen veranstaltet, um der Organisation mehr Interesse entgegenzubringen. Auch die Tarifbewegung steht vor der Tür.

Seit Anfang dieses Jahres bemüht sich die „Konkurrenzorganisation“ des christlichen „Keram- und Steinarbeiterverbands“, in der Lausitz resp. Demitz und Umgegend festen Fuß zu fassen. Das Ziel dieser Zentrumsapostel ist es, unter den hiesigen Steinarbeitern so wenig Anklang, daß es wirklich bedauerlich ist, daß die Beiträge der Mitglieder in dieser Weise verschwendet werden.

Der Tarifvertrag, der erstmalig mit dem Unternehmer abgeschlossen wurde, geht jetzt seinem Ende entgegen. Gerade bei diesem Kapitel liegt eine Masse Stoff vor; das alles hier zu behandeln, würde zu weit führen. Auf beiden Seiten wird jetzt schon geklütet, und die Arbeiter mühen diese Wahrnehmungen nicht so stillschweigend an sich vorübergehen lassen. Offenbar kommt es zu einem friedlichen und günstigen Abschluß. Bei der Firma Stielbach und John Raab, Granitkieselfabrik, Inhaber Otto Forst, Demitz, wurde im Mai erstmalig ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, der den Kollegen wesentliche Verbesserungen brachte. Somit besteht nun in Demitz für alle Betriebe ein Tarifvertrag.

Der Verband hat in Demitz ein eigenes „Heim“ errichtet, worin ein Bureau aufgeschlagen ist, um nicht, wie bisher, auf die Gnade der Demitz'schen Hauspatas angewiesen zu sein. Die Kollegen haben eine Mittelschule gegründet. Dem Bau selbst steht man es an, daß die Kollegen die Steinindustrie und ihren Beruf in weitestgehender Weise herkömmlich haben. Man erkennt hieraus wiederum, daß es die Arbeiter sind, die an dem Gelingen der Industrie ein großes Interesse haben. Trotzdem behauptet man so gerne, daß die Arbeiter jetzt, die eine Industrie lahm legen wollten. In Demitz hätte in dieser Hinsicht bedeutend mehr veranstaltet werden können. Die Kollegen für beratende Pläne zu wenig Verständnis. Die meisten sind unter dem Druck der Hauspatas nicht wohlher. Der Zahlstellenrat ist in drei Gebiete eingeteilt und erstreckt sich auf ca. 40 Ortschaften. Durch die Entwicklung und Ausdehnung der Zahlstelle sind auch selbstständig die Verwaltungsarbeiten bedeutend gestiegen und stellen an die Verwaltung die mannigfaltigsten Anforderungen. Seiner gibt es Leute, die sich in ihrer Weltanschauung berufen fühlen, über alles zu kritisieren, selber aber nicht die geringste Fähigkeit besitzen, praktische Arbeit zu leisten oder vorbildlich wirken zu können. Einige Kollegen, die ja über auch tonangebend sein wollen, jetzt aber eines anderen belehrt worden sind, betreiben ihre „Verärglungsaktivitäten“ gewissermaßen programmäßig. Offenbar verschwindet dieser „Kleinräumergeist“ und sorgen wir vielmehr dafür, daß unsere Reihen gestärkt werden.

Mehr Arbeiterstolz.

In Berlin ist Arbeitsruhe eingetreten. Ein großer Prozentsatz tüchtiger Kollegen darf feiern, weil momentan nicht viel Arbeit vorhanden ist. Daher ist es erklärlich, daß die Kollegen durch fortwährendes Feiern nach allzu kurzer Zeit „verärgert“ sind, und erfreulich ist es, daß sie sich in die Öffentlichkeit wagen und ihren berechtigten Zorn über die ungeschickliche Handlungsweise mancher Kollegen zu Papier bringen. So in diesem Sinne der Artikelschreiber in Nr. 24 des „Steinarbeiter“.

Die angeführte Affordfrage möchte ich hier nicht behandeln, wie ja auch die Ursachen der Schinderei im Lohnsystem auf einem Gebiete liegen, dessen Grund heute nicht untersucht werden soll. Dazu wird auch später noch oft genug Gelegenheit geboten werden. In Uebereinstimmung befindet sich nicht aber mit dem Verfasser des Artikels über die Praktiken der Unternehmer bei Festsetzung angestrebter Löhne. Die Verzweiflung könnte manchen Kollegen werden, wenn sich ihnen nach wochenlanger Untätigkeit Arbeitsgelegenheit bietet, deren Dauer gleich der Stempel aufgedrückt ist, wie lange dieselbe nur währen darf; daß die Arbeit so schnell als möglich fertiggestellt sein muß. Die Berliner Verhältnisse, wie sie geschildert sind, treffen leider recht oft zu.

Nicht nur jetzt etwa, bei der Fertigstellung des Märchenbrunnens aus Anlaß des Regierungsjubiläums sind Ueberstunden in ungewöhnlich großer Zahl gemacht worden. In früheren Jahren schon, ich denke an die großen Warenausbauten, sind Wochenverdienste eingehemft worden, die als Beweis dafür waren, daß nicht 54 Stunden gearbeitet wurde. Ein großer Teil unserer Kollegen hatte nichts dazu gesagt; aus welchen Gründen, mag dahingestellt bleiben.

Die „Blumentopfe“ und andre Gefäße waren, wie in diesem heutigen Falle beim Märchenbrunnen die treibenden Kräfte, nicht allein die Poliere. Hätten in den früheren Fällen bequem Nachschichten eingerichtet werden können (natürlich mit Personenwechsel), so könnte kein Arbeiter etwas dagegen unternehmen, wenn nur die Kollegen wollten.

Weil nun gerade von den Sandsteinarbeitern die Rede ist, so möchte ich nebenbei betonen, daß es unter ihnen recht wichtige Kollegen gibt. Man hat es bei den Matfeiern gesehen (bei der letzten natürlich nicht), wie emsig die „Gezeiten“ gearbeitet haben. Haben die alten meistertreuen Mitarbeiter früher nicht korrekt handeln können und wollen, schonjedenfalls bei der Fertigstellung des Märchenbrunnens und anderer neuer Bauten.

Nun ist es ein gutes Zeichen, daß sich Kollegen, um Kritik zu üben, an die Öffentlichkeit wagen, weil sie sich vor einer Versammlung die Wirkung nicht versprechen, die sie in unserm Jahrbuch hervorrufen.

Es ist immer wieder notwendig, darauf hinzuweisen, wie miserabel sich manche Kollegen bewegen. Einen Erfolg aber werden wir meistens nur bei unsern jüngeren, d. h. bei den jüngeren Kollegen zu verzeichnen haben, die noch nicht 10—20 Jahre in den betreffenden Betrieben gearbeitet haben. Können wir übrigens den Alteingesessenen noch recht lange Arbeit, aber hinweisen muß man doch dieselben auf ihr, manchmal recht oft, unkollektives Verhalten den andern Kollegen gegenüber.

Müssen sie schon als altes Inventar, auch solche, die schon in jungen Jahren daran denken, als solches einmal angesehen zu werden, ihre Pflicht und Schuldigkeit tun, so muß man sie doch daran erinnern, daß sie noch unsere Arbeitsgenossen sind, und daß sie ebenso wie wir zu einer Klasse gehören. Ihren Arbeiterstolz können sie nicht besser zum Ausdruck bringen, denn durch Einigkeit und Solidarität in allen Fällen. Es gibt unter letzteren Kollegen, die bei jeder Gelegenheit sagen: „Früher, in der Zeit des Jahrbuchvereins, wars anders, wars besser, war mehr Einigkeit.“ Heute, vielleicht aus Unzufriedenheit mit den Verhältnissen, degradieren sich dieselben selbst zu Heloten und reihen dadurch andre Angstreier mit. Auf solche Weise können Mißstände eintreten, die auf die Dauer unhaltbar sind. Darum rufe auch ich euch zu, bedenkt eure Klassenlage und laßt kein Mittel unversucht, um Anlässe zu vermeiden, die geeignet sind, Zwietracht unter die Kollegenschaft zu säen! — Mehr Klassenstolz!

Korrespondenzen.

Andlau (Elsass). Am 14. Juni fand im Gasthaus zur Stadt Straßburg eine mächtig besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Kollege Schäffer aus Straßburg hielt einen sehr reichen Vortrag über die Entwicklung und die Fortschritte des Deutschen Steinarbeiterverbandes. Sein Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Diskussion ergab, daß hier noch viele Mißstände bestehen. Besonders wurde gewünscht, daß in Zukunft mehr Referate gehalten werden sollen, dann wird auch unsere Zahlstelle gebessert. Die Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf.

Dresden-Vieha. Am 18. Juni fand im Grauen Storch eine Steinarbeiterversammlung für das Postner Gebiet statt. Kollege Seidel berichtete über den Streik bei den Firmen an der Elbe und in Mühlhaborf, sowie über die stattgefundenen Aussprachen mit Herrn Schröder und den Inhabern der Firma Gebr. Israel, den Herren Hagen und Hanke. Den Anstoß, mit der Firma Israel eine Aussprache herbeizuführen, gab Herr Knob, Vertreter des Industriezweigsverbandes. Herr Schröder ersuchte selbst um eine Aussprache. Beide Firmen erklärten immer wieder, daß es ihnen unmöglich sei, nach dem mit den übrigen Unternehmern abgeschlossenen Tarif zahlen zu können. Deshalb verließen beide Aussprachen resultatlos. Die Firma Israel machte den Vorschlag, den alten Tarif mit 10 Proz. Zuschlag zu zahlen. Wenn von den Steinarbeitern dieser Vorschlag nicht angenommen werden sollte, so müßten sie den Versuch an der Elbe tätigen, da dieser bei einer höheren Entlohnung unrentabel sei und die Firma nicht gewillt wäre, noch mehr Geld hineinzustecken. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes V für Sachsen, Herr Wübbig, Vieha, hat an den Verbandsvorstand berichtet, daß die Firma Israel den Versuch an der Elbe abgelehnt habe und die Arbeit in dem Mühlhaborfer Betriebe der Firma aufzunehmen sei. Herr Schröder wollte ein vollständig neues Verhältnis eingeführt wissen, und zwar dergestalt, daß unsere Kollegen die Räume selbst bezahlen sollen. Dafür will er auf die Höhe des alten Tarifs 33 Proz. zahlen. Am Schluß seiner Ausführungen ersuchte Kollege Seidel hauptsächlich die streikenden Kollegen, sich rüchellos auszupressen, damit die Zeitung die Meinung und den Willen der Streikenden weiß und dementsprechende Maßnahmen treffen kann. In der Debatte sprachen alle Redner sich dahingehend aus, daß unter keinen Umständen auf beratende Vorschläge eingegangen werden könnte. Wenn die Elbebrücke nur aus Kosten billiger Löhne aufrecht erhalten werden könnten, wäre es schon besser, diese stillzuliegen. Im allgemeinen wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Kollegen nicht an das Märchen der Unrentabilität der Elbebrücke glauben, weil bisher bei Arbeitsübernahmen die Unternehmer stets die billigsten waren und den Kollegen in der alten Postka von den dortigen Unternehmern diese Schmachtkonkurrenz vorgehalten wurde. Des weiteren wurde angeregt, für die sich im Streik befindlichen Kollegen in den Betrieben eine Beihilfe für bevorstehenden Miete zu sammeln. Die Listen sollen die Bruchpfeiler besorgen und schon am 21. Juni mit der Einkassierung beginnen. Auch die Kollegen des Gottliebentales sollten sich an dieser Sammlung beteiligen, da die Streikenden auch für die jetzt arbeitenden Kollegen mitkämpfen.

Frankfurt a. M. Am 19. Juni legten die Kollegen bei der Firma H. H. H. Mann u. Co. einmütig die Arbeit nieder. Sie sollten eine Partie Lautereder Sandstein ca. 20 Prozent unter Tarif fertigtellen. Dabei wurde ihnen bedeutet, wenn sie die Arbeit nicht machen wollten, so hätte die Firma keine andre Arbeit für sie. Ebenso wurde den an den Bauten beschäftigten Kollegen eine Vergünstigung gestrichen. Unser Tarif mit der Firma ist am 1. April 1913 abgelassen. Durch die Bauarbeiterbewegung mußten wir den Abschluß eines neuen Tarifs etwas hinausschieben. Der Abbruchchef der Firma gab damals die Erklärung ab, daß bis zum Abschluß eines neuen oder alte Tarif weiter laufen solle. Wie diese Erklärung eingehalten wird, zeigen die obigen Vorfälle. Die Firma will für den Werkplatz Gehalt absolut den fränkischen Mühlhaborf einstellen. Die Kollegen haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie den Mühlhaborftarif für Frankfurt absolut nicht geeignet halten. Durch einmütigen Beschluß legten daraufhin die Kollegen die Arbeit nieder als Antwort auf das Vorgehen der Firma. In Frage kommen ca. 35 Steinarbeiter. Arbeitswillige sind nicht vorhanden. Zugang nach Frankfurt ist ferngehalten und besonders Angebote der Firma Holmann u. Co. bitten wir nicht zu beachten. Auch bitten wir die Kollegen, überall darauf zu achten, daß etwaige Streitarbeit der Firma zurückgewiesen wird.

Gefrees (Sächselgebirge). Am 14. Juni fand zum erstenmal im Volkshaus eine gutbesuchte Versammlung statt. Die Arbeiterschaft von hier hat nämlich das durch besondere Umstände freigewordene Evangelische Vereinshaus von Herrn Lehrer Gebelstein käuflich erworben. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung: Weiterer Zuschlag von 5 Pia. zur Stärkung der Ortskasse. Nach einer gründlichen Diskussion wurde dies bedauerlicherweise von den Kollegen mit allen gegen 8 Stimmen abgelehnt. Im weiteren Punkte wurden nun die zurzeit herrschenden Mißstände auf den Werkplätzen kritisiert. Am meisten gab da der Platz Einick (erst Karl Haberhumpf) zur Beanstandung Anlaß. Was bei den beiden andern Firmen in Bezug auf Abladen der Steine für selbstverständlich gilt, daß dieses laut Tarif im Taglohn bezahlt wird, ist dieser Firma noch fremd. Da auf diesem Platz stets chronischer Steinmangel herrscht, so werden die Stücke förmlich vom Wagen gerissen. Will sich nun doch einmal ein Kollege sein Recht wahren, so wird er vom Polier Wolfgang Start in der rigorosesten Weise behandelt, wie nachstehender Fall zeigt. Dieser Polier befaßl einem Kollegen namens Puchler das unbedeutende Aufschreiben (unberechtigt, weil es nicht bezahlt wird), dabei wußte er nicht einmal den Namen dieses Kollegen zu nennen, sondern zog es vor, den Daubertsnamen seines Vaters zu schreiben, welcher Schuster war. Er schrieb einfach: „Schuster, raus!“ Auf dieses nicht hörend, wurde er vom Polier mit einem 6 Zentimeter dicken und 2 Meter langen

Stängel traktiert. Dieses vielleicht bewegen, um ein andermal nicht wieder sein Recht wahren zu wollen, sondern zu hören. Nur der Besonnenheit dieses Kollegen ist es zu danken, daß nicht gleiches mit gleichem vergolten wurde. Auch sonst ist dieser Polier mit seinen Ausdrücken nicht allzu wählerisch. Die bekannte Nebenart aus Gäh von Verletzungen wird den Kollegen bei der geringsten Ursache an den Kopf geworfen. Man sollte doch meinen, daß ein solcher Mann, der immer von 1870/71 schwärmt, keine Leute aus etwas besser zu behandeln wüßte. Auch der Firmenherr dürfte in dieser Sache nicht ganz unschuldig sein, sonst würde er die Nebenarten von seinem Polier nicht dulden. Auch im Tarifrechnen scheint sich dieser nicht ganz klar zu sein, denn er verrechnet sich fast bei jedem Stück nach unten, aber niemals nach oben. Ein Kollege, der es in einer Unfallsache verstanden hat, den Verband auszunutzen und seine Rechte damit erreicht hatte, findet es nicht mehr der Mühe wert, beizutreten. Ja, Kollegen, wie lange wollt ihr euch diese unwilligen Zustände gefallen lassen? Glaubst ihr, daß es mit diesen Zuständen noch möglich ist, im kommenden Frühjahr einen Tarif abzuschließen?

Gemerau (Bayrischer Wald). Hier fand am 16. Juni eine Mitgliederversammlung statt, welche von sämtlichen Kollegen besucht war. Der Punkt 1 der Tagesordnung betraf die Wahl eines Kassierers. Gewählt wurde als solcher Kollege Fritz Fink. Dann wurde die Wahl von Lohnkommissionen für die Betriebe vorgenommen. Unter Punkt 2 Verschiedenes wurde über diverse Mißstände debattiert. Dann wurde aufgefördert, den neu abgeschlossenen Tarif streng einzuhalten, bezugnehmend die regelrechte Arbeitszeit. Das Blaumachen muß auch verschwinden. Solche Gebräuche müssen verschwinden, wenn wir vorwärts kommen wollen. Wir werden das Blaumachen scharf bekämpfen.

Maulbronn (Württemberg). Am 18. Juni hielten wir nach langer Zeit endlich einmal wieder eine Versammlung in Zaisersweiler ab. Dieselbe war von 60 Kollegen besucht und ist der Gedanke zur Organisation doch endlich einmal wieder aufgewacht. Die Aufgaben der Gewerkschaften reichen weitaus. Er streifte unter anderem auch die letzten 6 Jahre, welche organisatorisch verfaulend wurden durch die Rauheit der Kollegen, so man jetzt wieder von neuem anfangen müsse. In der Debatte meldeten sich verschiedene Kollegen, welche alle von dem Gedanken ausgingen, daß der Verband in Zukunft blühen und gedeihen möge. Es wurden dann 12 neue Aufnahmen gemacht. Öffentlich werden nun die Kollegen der Organisation treue Mitglieder bleiben und nicht wieder schamlos wegwerfen werden.

Handersbader a. M. Am 15. Juni tagte bei Sigm. Müller unsere Monatsversammlung, welche gut besucht war. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erhaltete Kollege Mühlhath Bericht von der letzten Tarifkommissionssitzung, indem er einige freitige Positionen des Tarifs schilderte. Um eine einseitige Tarifberechnung für das ganze Gebiet herbeizuführen, sollen in allerhöchster Zeit für Thellheim und Handersbader einige Reststunden abgehoben werden. Zum 2. Punkt gab Kollege Rehnig Bericht über die letzte Gewerkschaftskonferenz. Im Punkt Verschiedenes wurde wieder einmal das rigorose Vorgehen der hiesigen Steinbruchsbesitzer gekennzeichnet. Indem unser neuer Tarifabschluß ab 1. Mai wieder in Kraft trat, verstehen es die Herren Unternehmer wieder ganz gut, unsern Kollegen die härtesten Positionen des Tarifs freitig zu machen. So kam es bei der Firma Mich. Haas vor, als die Kollegen die Berechnung nach Tarif forsberten, diese sofort von Herrn Haas als Mißstände und Mißgunst bezeichnet wurden. Einige Tage darauf wurden drei unserer Kollegen entlassen. Auch die übrigen Herren außer Mich. Haas verstehen es ganz gut, die Kollegen zu hintergehen. Wir müßten den hiesigen Steinbruchsbesitzern nur raten, es nicht so weit zu bringen, daß unsern Kollegen der Gehaltszettel reicht und sie die Konsequenz daraus ziehen müssen. Brantrag wurde, das Mißgehen während der Versammlung zu unterlassen, was auch angenommen wurde. Um den Kollegen Aufklärung über die Reichsberechtigungsordnung zu verschaffen, wurden 50 Broschüren bestellt. Mit einem Appell an die Kollegen, in den nächsten Versammlung zu erscheinen, endete die Versammlung.

Stettin. Bei der Firma Stettiner Steinindustrie herrschen traurige Verhältnisse. Somabends wurden Leute eingestellt, aber Dienstlos war schon Steinmangel zu verzeichnen; es wurde der Mühlhaborf entlassen. Das erregte böses Blut. Eine Kommission zu empfangen, lehnte der Direktor ab mit dem Bemerkten: er stelle nach seinem Belieben ein. Weil ein Subverredt über diese Sache stattfand, kam der Direktor in Zorn und entließ 42 Mann. Ein solches Vorgehen war einfach unerhört. Der Herr Direktor muß in der Steinindustrie wellfremd sein, wenn er so mit den Arbeitern umspringen will. — Allerdings hat der Direktor dann mit dem Gewerkschaftler verhandelt und die Sache wurde wieder eingezogen, so daß Sonnabends die Arbeit aufgenommen werden konnte. Einige Kollegen sind aber noch nicht untergebracht, so daß nach hier Zugang fernzuhalten ist. Wenn die Stettiner Steinindustrie öfters solche Takte ausführt, dann kanns ja nett werden? Die Arbeiter halten aber dem Verbands Treue; das ist die beste Waffe gegen solche Uebergriffe.

Wiesla bei Ramenz. Die am 17. Juni abgehaltene Monatsversammlung im Gasthof zur Eisenbahn war gut besucht. Im Punkt Gewerkschaftliches verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Zentralvorstands. Es wurde eine Agitationskommission gewählt, bestehend aus den Kollegen Biele, Weiser, Richter, Jfinger, Dreyer und Mittelmann. Im Verschiedenen wurde über die Bauaufstellung in Leipzig debattiert, zu welcher ein Kollege gefandt werden sollte. Hoffen wir, daß die Agitationskommission unermüdet arbeitet, und daß sich ihr auch noch andre Kollegen zur Verfügung stellen. Unser Parole muß sein, den letzten Mann zu gewinnen.

Zwingersberg (Hessen). Am 15. Juni fand im Gasthaus zur Vergstraße eine außerordentliche Generalversammlung statt. Nachdem der zweite Vorsitzende, Kollege Harant, die leider nur mächtig besuchte Versammlung eröffnet hatte, schritt man zur Wahl des ersten Vorsitzenden, da der jetzige, Kollege Keil, sein Amt niederlegte. Joh. Würflinger wurde als 1. Vorsitzender gewählt. Zu Punkt 2 gab Kollege Harant einige Erläuterungen über die Volksfrage. Offenbar gelingt es der neuen Ortsverwaltung, das Bauaufstellungsleben etwas mehr zu beleben. Wir müssen heute alles aufbieten, um vorwärts zu kommen.

Bekanntmachungen des Zentralvorstands.

Die Zahlstellenkassierer werden ersucht, betreffs Materialbestellung den Zeitfaden (Seite 6) zu beachten. Nach Fertigstellung der Quartalsabrechnung muß doch der Ortskassierer übersehen können, wieviel Marken zum nächsten Quartal gebraucht werden. Die vielen Zeisendungen, welche verlangt werden, erschweren den Verband in der Zentrale ganz erheblich.

Regen Streikbruchs wurde in Köln der Steinmetz Ballhoffmann aus dem Verbands ausgeschlossen.

Ablehnen. Der Steinarbeiter Theodor Kunze wurde aus dem Verbands ausgeschlossen.

Rundschau.

Dem Studium empfohlen. In dieser Nummer kommt die Abrechnung für das 1. Quartal zum Ausdruck. Die Leser mögen dieselbe eingehend studieren; sicherlich wird ihnen dabei auffallen, daß wir auch in finanzieller Beziehung genügend gerüstet sind. Unsere Abrechnungen sind bis ins Kleinste detailliert, die Christlichen dagegen haben nicht den Mut, die Quartalsabrechnungen im Verbandsorgan bekannt zu geben.

Unerschütterter Terrorismus! In dem Bitterfelder Granit- und Zementwerke zu Weiskirchen im Böhmergebirge hatte ein Steinchleifer Beschäftigung gefunden, der vorher mit anderen aus der dortigen Zentrale der Granitwerke K. G. Grasmayr, Wunfriedel, wegen Differenzen ausgetreten war. Die Firma Bitterfeld bekam darauf folgendes Schreiben:

Durch die Verklebung dieses dortigen Betriebes wurde uns die Mitteilung, daß der Steinchleifer vor dort am 24. Mai die Arbeit ohne Kündigung verlassen hat und bei Ihnen beschäftigt sei. Unter Hinweis auf die für solche Fälle von Kontraktbruch vorgesehene Schadenersatzpflicht ersuchen wir Sie, den sofort zu entlassen.

Hochachtungsvoll

Grasmayr, Wunfriedel.

Jedenfalls haben auch die übrigen Mitglieder des Verbandes der Untertagearbeiter der Granitindustrie im Böhmergebirge ähnliche Aufforderungen erhalten, die ausgetretenen Arbeiter nicht einzustellen oder zu entlassen. Die Leute, die nicht gebüßig alles hinnehmen, müssen ausgehungert werden. Wir brauchen wahrhaftig sehr notwendig ein Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen. Aber trotz dieses Terrorismus werden die Kollegen auch bei der Grasmayr ihr Menschlichkeitsrecht geltend machen. Allerdings müssen wir gegenüber den Maßnahmen der genannten Firma schämevolle Protest einlegen. Die Grasmayr hat gegen 1500 Arbeiter beschäftigt und da muß es als besonders kleinlich angesehen werden, wenn man zu solch verwerflichen Mitteln gegenüber der Arbeiterschaft greift. — Die Weiskirchner Steinarbeiterhaft wird gegen die Willkür der Firma energischen Protest einlegen müssen.

Verhöhnung der Grifflmacher. In einem bürgerlichen thüringischen Matie lesen wir:

Da heißen sie nicht an! Die Erste thüringische Grifflfabrik Mohr u. Voelch in Steinach, bei der kürzlich die Grifflmacher wegen nicht bewilligter Lohnerhöhungen in den Ausständen getreten sind, hat dem Zentralverband der Steinarbeiter folgenden Voranschlag unterbreitet: „falls unsere Arbeiter auf eigene Rechnung den Betrieb weiterzuführen geneigt sein sollten, sind wir bereit, gegen eine Verzinsung von 4 Prozent unsere Brüche samt Maschinen an sie zu verpachten und in Verhandlung mit ihnen hierüber einzutreten.“ Dieser Voranschlag hat bis heute keine Annahme gefunden.

Die Firma ist ungeheuer reich und hat bisher die Arbeiter bis aufs äußerste ausgenützt. Weil nun die Grifflmacher den Lohn haben wollen, welcher in den staatlichen Brüchen bezahlt wird, deshalb gebärdet sich die Firma so starkköpfig. Es ist eine alte Ausrade, wenn unsere Kollegen eine kleine Lohnerhöhung verlangen, daß man ihnen die Betriebe überlassen will. Die Firma Mohr u. Voelch hat allerdings so viel aus den Grifflmachern herausgeschlagen, daß sie heute auf den Betrieb verzichten kann. Aber die Brüche werden nicht außer Betrieb gesetzt, das wissen wir genau. — Ueberdies ist das Angebot der Firma eine Verhöhnung der Arbeiter.

Vorhieb bei Arbeitsangeboten nach Frankreich. Wie uns mitgeteilt wurde, sucht die Firma Rombaux Roland, Granitschleiferei in Jeumont (Nordfrankreich) Steinmehnen und Schleifer. Es arbeiten dort ca. 100 Mann. Am 18. Juni fand Versammlung statt betreffs der 10%stündigen Arbeitszeit (bisher 11 Stunden) und es wurde beschlossen, 10% Stunden zu arbeiten mit 5 Prozent Lohnerhöhung. Die Kommission ist vorläufig geworden, der Meister hat es kurzweg abgelehnt, Zugeständnisse zu machen. Wahrscheinlich kommt es zur Arbeitsentziehung. Die deutschen Granitarbeiter mögen also auf eventuelle Arbeitsangebote aus Frankreich nicht eingehen.

Eine Gefährdung der geltenden Tarifverträge? Das Landgericht Berlin I hatte den Grundsatz aufgestellt, daß ein zwischen Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgeschlossener Tarifvertrag zwar die Organisationen, nicht aber die einzelnen Mitglieder zur Einhaltung verpflichtet, selbst wenn diese in ihrer Eigenschaft als Mitglieder bei dem Abschluß des Tarifvertrages zugestimmt haben. Denn eine Abkündigung als Vereinsmitglied beschränkt sich nur auf den Verein, nicht aber auf die Rechte des einzelnen Mitgliedes. Vor allem wäre aber kein Mitglied einer Organisation noch nach Aufgabe seiner Mitgliedschaft zur Einhaltung des Tarifvertrages verpflichtet. Das Kammergericht hat diese Ausführungen des Landgerichts als berechtigt anerkannt. Gegen das Urteil des Kammergerichts ist die Entscheidung des Reichsgerichts angetragen. Wenn das Kammergericht Recht hätte, dann aber, Tarifverträge!

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am 18. Juni auf der Verladerrampe der Firma Schall in Ströbel (Schlesien). Der Arbeiter Emil Kiple aus Rogau wurde von einer Last, auf der sich Vorsteine befanden, heruntergeschleudert, die Vorsteine fielen auf ihn und er war auf der Stelle tot. Kiple ist erst 23 Jahre alt; er hinterläßt eine alte Mutter. Wie es heißt, soll die eine Bremse nicht funktioniert haben. Nun, das wird hoffentlich die Untersuchung ergeben, wer schuld ist an dem Unglück.

Jerkschmetzer. Von einer abstrahierenden Felswand zerschmettert ist der im Steinbruch zu Guntersdorf beschäftigte Aufseher Ernst Radebrand aus Parterode. Er wurde so schwer verletzt, daß er gleich darauf verstarb.

Schwerer Unfall. In einem Steinbruch zu Heppenheim (Hessen) stürzte von einer Felswand ein Block herab, wobei der Kollege Johann Ehmsig getötet wurde.

In die Tiefe gedrückt. Im Granitwerk Ruhmannsfelden (Abb.) zeriet der letzte 19 Jahre alte Tagelöhner Johann Brem, als er mit Abräumen von Erdbreich beschäftigt war, an einer abschüssigen Stelle ins Rutschen und stürzte 32 Meter tief ab. Jedermann glaubte ihn zerquetscht aufzufinden, doch trug er nicht einmal lebensgefährliche Verletzungen davon.

Unfall. Im Schotterwerk Franz Kenger, Berne d., ereignete sich am 16. Juni folgender Unfall. Der Steinbrecher Hans Popp war beim Brechen an einem größeren Stück beschäftigt. Daselbe löste sich zu schnell und traf Popp, so daß ihm ein Bein zweimal gebrochen wurde.

Beim Steinziehen verunglückt. Als der Kontrollleur beim Straßenbau in Bischofsmais (Abb.), Kaufmann Höbl, den Arbeiter beim Steinziehen zusah, traf ihn auf eine Entfernung von 300 Metern ein maßtragender Stein so unglücklich in der Hüftengegend, daß Höbl mit schweren Verletzungen in seine Behausung transportiert werden mußte.

Bekanntmachung des Verbandsauschusses.

Sie ersuchen die Kollegen resp. Zahlstellenverwaltungen, die geworben sind, sich beschwerdeführend an den Verbandsauschuss zu wenden, in allen Fällen, wo es sich um die Gewährung von Unterstützung irgendiger Art handelt, die Mitgliederbücher der Beschwerdeführer mit einzufügen.

Seitler ersuchen wir die Ortsverwaltungen, die Beschwerden eingehend zu prüfen, ehe sie ihre Unterschrift erteilen. Es ist in jeder Zeit vorzuziehen (was man nicht für möglich halten sollte), daß die Beschwerden schriftlich von den Ortsverwaltungen unterzeichnet werden. Die beigefügten Erläuterungen sind aber gegen die geordneten Untersuchungen wendbar.

Der Verbandsauschuss J. A.: Joseph Eisner, Dresden-Neußadt, Poststraße 50, L., ab 1. Juli Nießauer Straße 8, pt.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 15. bis mit 21. Juni.

Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beizgeld, E. = Einzahlung, K. = Kassen- und Erwerbslohn, M. = Material, Aa. = Abonnement, Ins. = Inzahlung, P. = Pacht, B. G. 00, K. 7.50, Dir. 100, B. 210.00, K. 30.00, Frankfurt a. M., B. 300.00, K. 10.00, Pöck, B. 13.00, Thren-

berg, B. 4.80, K. 0.70. Gleiwitz, B. 4.80. Spandau, B. 4.80. Artern, B. 4.80. Windischschenbach, B. 4.80. Waagen, B. 308.00. Dilsdorf, B. 200.00, K. 40.00, M. 36.00. Dittorf, B. 34.00, K. 2.75. Grünsfeld, B. 142.00, E. 10.00, K. 16.00. Kürnberg, B. 84.00, K. 5.00. Erter, B. 250.00. Wünschelburg, B. 42.00, E. 3.50, K. 4.50. Stettin, B. 42.00, K. 10.00. Wülheim, B. 80.00. Hamburg I, B. 600.00, K. 30.00. Elberfeld, B. 90.00, K. 10.00. Dittelsdorf, B. 11.20. Neubitz, B. 10.00. Serau, B. 4.80. Zeltow, B. 4.80, Div. 0.10. Enghaven, B. 5.40, Div. 0.35. Nienburg, B. 14.40, K. 0.80. Maulbronn, B. 210.00, K. 10.00. Vayreuth, B. 105.00. Oldenburg, B. 100.00, E. 0.50, K. 6.10. Dresden, Ins. 10.00. Sautwitz, B. 4.80, K. 0.10. Hannover*, B. 330.50, E. 10.00, K. 20.00, M. 3.00. Cravinkel*, B. 100.00, K. 10.00.

* Diese Posten wurden zu quittieren in letzter Nummer übersehen. Ludwig Geiß, Kassierer.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer Ludwig Geiß, Leipzig, Zeiger Straße 82, IV., zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, für was das Geld bestimmt ist.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Demig. Die Kollegen, die sich an der am 17. August stattfindenden Fahrt nach Leipzig zum Besuch der Internationalen Verkauf-Ausstellung beteiligen wollen, haben dieses unverzüglich den Platzverretern mitzuteilen. Starke Beteiligung wird erwartet. Die Ortsverwaltung.

Einbed. Ersuche die Vertrauensleute allerorts, mir sofort die Adresse des Steinmehns Wilhelm Kuhl, geboren am 1. Mai 1880 zu Kiel, anzugeben. Es handelt sich um seine Familie. Joseph Schmid, Vorsteher, Einbed, Butterbergsweg 8, II.

Jlossenbürg. Der Kollege Laver Steiner, geboren in Chamurau, wird ersucht, seine Adresse an Unterzeichneten einzusenden. Ludwig Käs, Vorsteher.

Gebweiler i. E. Ersuche die Vertrauensleute allerorts, mir die Adresse des Steinmehns Nots Angerer, geboren zu Weidhofen, zukommen zu lassen. Derselbe ist von hier spurlos verschwunden unter Zurücklassung seines Verbandsbuches und hat den hiesigen Kassierer um 3 M. geprellt. Jos. Paffelwänder.

Heilbronn. Allen reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich die Heilbroner für Steinarbeiter jetzt wieder im Gasthaus zur Post befindet. — Die Reiseunterstützung dagegen wird im Verla. zum Ritter ausbezahlt.

Die Ortsverwaltung.

Leipzig. Der Kollege Fritz Dieß, am Amtsgerichtsneubau in Zittau beschäftigt, wird ersucht, die Interimskarte des Kollegen J. Wesselowsky an die Zahlstelle Cobau abzugeben. Paul Starke.

Höchst (Oberwald). Den streikenden Kollegen von Höchst ist folgende Unterstützung zugesprochen: Ludwigshafen 10 M.; bereits

quittiert 115 M., in Summa 125 M. Die eingegangenen Summen werden hierdurch mit bestem Dank quittiert.

Georg Palstein, Kassierer.

Wiesbaden. Die reisenden Kollegen werden ersucht, bevor sie um Arbeit ansprechen, sich bei P. Mohr, Hundestr. 101 zu melden oder sich bei der Ortsverwaltung zu erkundigen.

Die Ortsverwaltung.

München. Die Steinmehnen Rud. Ziemann und R. Metzger sind von hier abgereist und haben ihre Verbandspapiere liegen gelassen. Die Ortsverwaltung.

Stuttgart. Wilhelm Beckner, gib doch sofort deine Adresse an. — Deine Mutter ist schwer erkrankt. Christian Beckner, Penzenborckstraße 28.

Zapfenberg. Oskar Reimold soll seinen Verbandsbogen der Zahlstelle Zapfenberg gegenüber nachkommen. — Max Schmiedt, gib deine Adresse an den Kassierer Jakob Zölllein, Zapfenberg, Hausnummer 105, bekannt. Joh. Zeis, Vorsteher.

Ziegelanger. Der Steinmehnen Hans Spitznagel aus Ziegelanger möge seine Adresse an seinen Kollegen Joseph Lang in Krumbach gelangen lassen.

Adressen-Veränderungen.

Brä. Vorf.: Robert Kirchner in Vielstein bei Brühl (Rheinland).
Gemeindef. bei Gauenberg. Kass.: Fritz Fink, Gauenberg, Landau (Pfalz). Vorf.: Hermann Verisch, Gerbergasse 2.
Kass.: Ernst Graf, Angelgärtnerstr. 5.
Saalburg. Vorf.: Ernst Richter in Saalburg bei Lobenstein, Schwarzenbach. Vorf.: Martin Kämmmerer, Schützenstr. 216.
Seuffen. Vorf.: Oswald Gäß, Marmorstraße.
Sulzfeld. Kass.: Wilhelm Meergraf, Mühlbacher Str. in Sulzfeld, Amt Espingen (Baden).
Zwingenberg (Hessen). Vorf.: Johann Würflinger.

Versammlungskalender.

Mitglieder-Versammlungen

Jannowitz: Am 6. Juli, nachmittags 8 Uhr, in Mohrlach.
Jena: Am 5. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Meissen II: Am 6. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Kleinschütz.
Stuttgart: Am 5. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Briefkasten.

E. D., Ungarn. Auf dem Verbandstag in Jena April 1918. Als Vorsteher des Bauarbeiterverbandes fungiert Genosse Waplow. — A. Schreibe doch eine Postkarte nach Seebach, das wird doch genügen. — München. Schullamerad. — Besten Dank. E. Wier schmeckt Dir halt noch. — Hoffentlich schaust Du nicht ein, in Waffrig. — Tr. Zu solchen Sprengungen eignet sich Schwarzpulver am besten. Allerdings nicht blindlings darauf losdonnern.

ANZEIGEN

Berlin.

Mittwoch, den 2. Juli
abends 8¹/₂ Uhr, in den **Rustlerfäßen**, Kaiser-Wilhelm-Str. 18m
Versammlung der Sektion I Sandsteinbranche.

Donnerstag, den 3. Juli
abends 8¹/₂ Uhr, im **Gewerkschaftshaus**, Engelgasse 15
Versammlung der Sektion II Marmorbranche.

Tagesordnung:
1. Die von den Unternehmern geplante Einführung des Leistungsweizens in der Schleiferei.
2. Verschiedenes.

Mit Rücksicht auf die Versammlungen ist das am 2. Juli fällige allgemeine Bundesrecht auf einen anderen Tag zu verlegen. Zum Versammlungsbesuch sind alle Kollegen verpflichtet.

Voranzeige: Grosses Sommerfest.

Sonnabend, den 12. Juli
Plakate und Billets sind im Bureau erhältlich. Das Komitee erwartet, daß die Kollegen allerseitigen Anteil an der Billetverbreitung nehmen.

Während der Ferien unseres Angestellten, vom 16. bis 28. Juni, ist das Bureau täglich nachmittags von 5 bis 7 Uhr geöffnet. Vertreter ist der Kollege Artur Junf. — Sektionsangelegenheiten werden in dieser Zeit durch die beiden Sektionsleiter geregelt. Sektion I: Louis Jahrmart, Neutölln, Herfurthstraße 8; Sektion II: Otto König, Neutölln, Hermannstraße 168. Die Ortsverwaltung.

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee
Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekt- u. Spezialkurse f. Eisenbeton, Kultur- u. koloniale Technik. Neue Lab.-at.

Schürzen
Hausmacherinnen, 100 und 115 cm breit, Schürzenstoffe in allen Breiten, Fadettis, Leder- und Waffelstoffschen in eigener Anfertigung empfiehlt preiswert

Emil Keidel Spezial-Geschäft in Berufskleidung
Eigene Anfertigung.

Hamburg 6, jetzt Bartelsstrasse 93

Neueit für Steinmetzen!
Stockhammer
mit auswechselbaren Zahnflächen
„Simplon“-Stockhammer.
Prospekte gratis.

Albert Baumann, Aue (Erzgeb. 16)
Härtewerk und Werkzeugfabrik.



Nach versende nach allen Orten:

1a Steinmetzbleistift pro 1 kg 1 M., bei 25 kg 85 Pfg.
Steinmetzbleistifte mit \square Hartblei, pro Gros 2 M.
Steinmetzbleistifte (echte Rehbach) mit \square Hartblei, pro Gros 2.25 M., bei 10 Gros 2.10 M.
Steinmetzbleistifte 40 cm lang (echte Rehbach) mit extra Hartblei, pro Gros 7.50 M., bei 5 Gros 7 M.
1a Steinmetzbecken von Kolos, pro Duzend 4.50 M.
1a Buchsbaum-Nagelstäbe mit sechs Gliedern und extra tiefen Rufen, pro Duzend 4.50 M.

Walter Kluth, vorm. Otto Bernhardt
Dresden, Blumenstrasse 19.

Wer würde einen neu aufzuschließenden
Kleinpflastersteinbruch
im Böhmergebirge im **Altford** übernehmen? Bedingung wäre, die nötigen Arbeitergruppen mitzubringen. Offerten erbeten an die Expedition der Zeitung unter Chiffre N. N.

Johann Munz, wo bist du?
Samuel Beck, Herdecke a. Ruhr, Dortmundener Straße 68 (bei Maggioni, Westfalen), sucht dich.

Tüchtiger Kolonnenführer
welcher einen Stamm Steinbrecher, etwa 15 bis 20 Mann, mitbringen kann, für einen

Feldspat-Steinbruchsbetrieb
nach einer schwebelichen Insel (Dillische) sofort gesucht. Nur ein tüchtiger und nächster Respektant kann auf Uebertragung dieser Stelle rechnen. Offerten unt. G. M. 65 a. b. Expedition d. Blattes.

Speller, Pflastersteinschläger, Pack- und Schotterschläger
werden eingestellt zu Tariflöhnen in unseren Steinbrüchen Godesbader Berg und Rindisch (Lausitz).
Kolzamer, Bauer & Co., G. m. b. H.
Wilschdorf.

Tüchtige Steinmehnen
auf Travertin werden bei gutem Lohn und dauernder Arbeit gesucht. Zu melden beim
Bruchmeister Gerner in Belthelm (Braunschweig).

Steinmetzen
auf Grab- und Bauarbeiten sowie Pflastersteinschläger sucht
Granitwerk Pötsch & Pufe (vorm. Granitwerk Schirgswalde)
Commandit-Gesellschaft Königsbrück i. Sa.

Gestorben.
(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingeleitet werden.)
In Bergkahl am 18. Juni der Sandsteinmehnen August Dittmann, 42 Jahre alt, an der Berufskrankheit.
In Sommer am 18. Juni der Maschinist Heinrich Blume, 58 Jahre alt, an Tuberkulose.
In Heppenheim am 16. Juni der Granitbrecher Johann Emig, 31 Jahre alt, durch einen Unfall.
In Hilsheim der Sandsteinmehnen Karl Meyer, 53 Jahre alt, an Kehlkopfentzündung.
In Maulbronn am 15. Juni der Sandsteinmehnen Friedrich Fried, 55 Jahre alt, an einem Lungenleiden.
In Pirna am 14. Juni der Sandsteinmehnen Franz Rosow, 51 Jahre alt, an einem Lungenleiden.
In Streitz am 18. Juni der Granitsteinmehnen Paul Kippich, 32 Jahre alt, an einem Unfall. — Ebenfalls am 22. Juni der Schmied Gottlieb Bunte, 66 Jahre alt, an Porphyrschwäche.
Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: A. Staubinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Wittengesellschaft.